Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 72. Dienstag den 27. März. 1855

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hofnachrichten; Bismarck-Schönhausen verbleibt in Frankfurt; neue Cirkulardepesche; Geständniß des Puttlitz; neue Steuern; Verwaltung des Krollschen Etablissements); Breslau (Nachwehen der Ueberschwemmung; friedliche Stimmung).

Kriegsschauplatz. (Depesche Canrobert's; Bericht des Kapitain Giffard).

Oesterreich. Wien (die Konferenzen; der Jüdische Fasching in Prag).

Frankreich. Paris (Berichtigung).

Großbritannien und Irland. London (Lord Lyndhurst und Graf Clarendon über die Stellung Preußens zu den Wiener Konferenzen; Ruf nach Frieden).

Rußland und Polen. (Ansprache des Kaisers).

Mittheilungen polnischer Zeitungen.

Locales und Provinzielles. Posen; Wittkowo; Bromberg.

Feuilleton. Die Rache des Brahminen (Forts.). — Die Znaymer. — Theater. — Landwirthschaftliches.

Bekanntmachung.

Auf Grund des §. 3. des Zollgesetzes vom 23. Januar 1838 (Gesetz-Sammlung S. 34.), so wie der dieserhalb unter den Zollvereinsstaaten bestehenden Vereinbarungen, und in Folge Allerhöchster Ermächtigung Seiner Majestät des Königs vom 18. Dezember v. J. wird, nachdem die Königlich Großherzoglich Luxemburgische Regierung sich dem durch die Bekanntmachung vom 18. desselben Monats erlassenen Verbot der Ausfuhr von Pferden nicht angeschlossen hat, hiermit bis auf Weiteres die Ausfuhr von Pferden über die Grenze gegen das Großherzogthum Luxemburg unter Hinweis aus die im §. 1. des Zollstraf-Gesetzes vom 23. Januar 1838 (Ges.-Samml. S. 78.) angedrohten Strafen verboten.

Berlin, den 17. März 1855.

Der Minister des Innern. von Westphalen. — Der Finanz-Minister. von Bodelschwingh.

Berlin, den 25. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Landschaftsrath von Weyher auf Vietzig, Kreis Lauenburg, nach Prüfung desselben durch das Kapitel und auf Vorschlag des Durchlauchtigsten Herrenmeisters, Prinzen Karl von Preußen, Königliche Hoheit, zum Ehren-Ritter des Johanniter-Ordens; so wie

Den Pastor der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Elberfeld, Albert Sigismund Jaspis, zum General-Superintendenten der Provinz Pommern zu ernennen.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 5. Division, von Wussow, und

Der General-Major und Commandeur der 9. Infanterie-Brigade, von Bequignolles, von Frankfurt a. O.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Dirschau, den 24. März. Seit zwei Tagen Regen und Thauwetter. Die Eisdecke verliert auffallend an Tragfähigkeit. Auf der Fahrbahn ist dieselbe theils nur 1½ Fuß stark, und es dürfen nur noch Lasten von 20 Centner transportirt werden. Die Passagiere und Gepäcke erhalten in bisheriger Weise auf Bretterstegen zu Fuß über die Eisdecke und per Kahn über den Außendeich Uebersatz. Wasserstand schwankend zwischen 19 Fuß 3 Zoll und 19 Fuß 5 Zoll seit mehreren Tagen.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, den 24. März, Morgens. Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Sitzungen der Legislativen, welche am 25. März hätten beendigt sein sollen, erst am 11. April geschlossen würden. Man will wissen, der Kaiser werde in 3 Tagen nach London reisen.

London, den 23. März, Mitternacht. Sowohl im Unterhause wie im Oberhause wurde eine Königliche Botschaft verlesen, welche eine vierprozentige Anleihe von 2 Millionen Pfund Sterling für Sardinien fordert. Von dieser Summe soll ein Viertel bald, das andere Viertel nach einem halben Jahre, der überbleibende Rest nach Jahresschluß eingezahlt werden. Auf eine desfallsige Anfrage erwiederte Palmerston, Sardinien könne unzweifelhaft die Interessen dieser Schuld zahlen und werde ein Prozent zum Tilgungsfonds verwandt werden. Die Berathung über die Botschaft wird am nächsten Montag stattfinden.

Wieder einmal ist die Preußische Politik

im Englischen Parlamente und zwar in der Oberhaus-Sitzung vom 20. März, (s. u. London), Gegenstand langer emphatischer Reden edler Lords und Grafen gewesen. Nachdem Lord Lyndhurst in umfassender Auslassung nichts bewiesen, als die glänzendste Unfähigkeit zu einer gerechten Würdigung der Grundprinzipien auswärtiger Politik und eine beneidenswerthe Unbefangenheit in der prahlerischen Bloßstellung seiner Unkenntniß politischer Thatsachen an den Tag gelegt hat, sprach Graf Clarendon über die mit Preußen geführten Verhandlungen in einer zwar an einigen Stellen ebenfalls scharfen, aber im Allgemeinen besonnenen Weise, durch welche mancher einheimische Leitartikelschreiber beschämt und zu guten Vorsätzen veranlaßt werden dürfte. Vor Allem werden viele sogenannte Deutsche Patrioten in und außerhalb Preußens von den Ansichten des edlen Grafen über Preußen in seiner Stellung als Großmacht ernstlichen Gewinn ziehen können. Während in Deutscher Zunge nicht genug geredet und geschrieben werden zu können scheint, daß Preußen durch seinen Ausschluß aus dem Europäischen Concert und von den Wiener Konferenzen faktisch aus der Reihe der Großmächte gestrichen sei, hält Clarendon seinen Preußenfresserischen Landsleuten im Oberhause die kaltblütige Versicherung entgegen, Preußen sei und bleibe eine Europäische Großmacht, ob es nun an den gegenwärtigen Wiener Konferenzen Theil nehme oder nicht. Ganz richtig führt er hierfür als Beweise Preußens Territorialverhältnisse an, seine Volkszahl, seine Finanz- und Militärkraft, kurz das Vorhandensein aller derjenigen Grundelemente in Preußen, welche diesen Staat zu einer Großmacht zu gestalten in sich die Vollberechtigung tragen. Kommt Clarendon weiterhin zu falschen politischen Schlüssen, daß unsere Regierungspolitik unbegreiflich sei, daß sie weder Europäisch, noch Deutsch, noch Preußisch, sondern mehr darauf berechnet scheine, Oesterreich zu hindern, als Rußland in Schranken zu halten, so ist der Grund für diese vollständig irrthümlichen Schlüsse in den eben so irrthümlichen Prämissen zu suchen, aus welchen dieselben gezogen sind. Preußen sieht sich keinesweges durch seine eigene Schuld von den Wiener Konferenzen ausgeschlossen; vielmehr haben wir bereits öfter den Nachweis geliefert, daß es durch ungerechte politische Akte und Intriguen anderer Staaten trotz seiner protokollarisch verbürgten Berechtigung zur Theilnahme an den Konferenzen ohne sein Verschulden von denselben ausgeschlossen worden ist. Unsere Regierung beklagt diese thatsächliche Zurückgezogenheit von Berathungen, aus denen leicht eine Veränderung Europäischer Machtstellungen hervorgehen kann, weiß sich indeß, dies dürfen wir soweit unsere Kenntniß der politischen Vorgänge seit Beginn der Orientalischen Frage reicht, mit Zuversicht voraussetzen, von jeder Verschuldung an diesem momentanen Nichtmitwirken im Europäischen Konzert vollkommen frei. Ferner ist unser Kabinet mit Recht ebenso fest entschlossen, sich in keiner Weise zu den Konferenzen zu drängen, oder Sitz und Stimme bei ihnen auf Kosten seiner Würde und Machtstellung zu erkaufen. Im Gegentheil haben nur die Paciscenten auf der Wiener Konferenz bei Preußens Fernhaltung von derselben zu verlieren, sowie sie von seiner Mitwirkung gewonnen haben würden. Preußens Stellung bleibt dieselbe, wie auch die Oesterreichs unangetastet geblieben ist, obgleich es sich, wie jetzt Preußen, so seiner Zeit vom Entscheid des Griechischen Konfliktes gänzlich zurückgehalten hat. Zu gewinnen hat Preußen in der Orientalischen Frage nichts Wesentliches, bis jetzt hat es auch noch Nichts verloren, denn durch Phrasen wird ihm nichts von seiner Größe abdisputirt, und wird es um keinen Groschen und um keinen Tropfen Blutes seiner Unterthanen ärmer. Führen die Konferenzen zum Frieden, so werden dieselben Schreier in der Presse, die jetzt nicht genug zum Kriege gegen Rußland aufzureizen wissen, unserer Regierung ihre Anerkennung in vielstimmigen Lobliedern singen, wegen der Vorsicht und Weisheit, mit welcher sie die Finanzen und das Blut ihrer Unterthanen zu schonen verstanden hat. Schwerlich aber wird Rußland und die Türkei zum Frieden schreiten, schwerlich wird Oesterreich zu demselben gelangen können, ohne Preußens mächtige und versöhnliche Stimme im Rathe der Großen zu Wien. Führen die Konferenzen aber zum Kriege, dann wird man Preußens ungeschwächter Kraft um so mehr bedürfen, als ohne ihre Mitwirkung sich kaum ein Resultat des Kampfes des Westens gegen den Osten wird denken, geschweige erreichen lassen. Erst dann wird man Preußen in seiner ganzen Bedeutung erkennen und mit allen Mitteln zu gewinnen versuchen. Sichere Andeutungen hierfür liegen in den bald schmeichelnden, bald drohenden Reden, Noten und sonstigen Versuchen, womit die Westmächte uns zu gewinnen streben. Auch Lord Clarendons Rede vom 20. d. Mts. giebt wieder solche Beweise an die Hand, wenn es heißt, man hoffe und wünsche, daß Preußen bald wieder eine seiner Machtstellung, seiner Intelligenz und militairischen Organisation würdige Position einnehmen möge: so wie, daß man auch künftig keine Bemühungen sparen werde, um Preußen zur Mitwirkung gegen Rußland zu bewegen, was indeß stets in freundschaftlicher Weise und mit jeder Rücksichtnahme geschehen werde, die man der Ehre und Würde eines großen und unabhängigen Staates schuldig sei. Daß übrigens, wie Clarendon sagt, bereits vor einigen Tagen wieder neue Vorschläge von Seiten Preußens zu Paris und London gemacht worden, davon hat man an kundiger Stelle noch nichts erfahren. Genug, Preußens Position ist trotz der angeblichen Isolirung eine nichts weniger als beklagenswerthe, es befindet sich vielmehr in der beneidenswerthen Lage, seine Mitwirkung im Kriege, wenn kein anderes Mittel zum Frieden führen sollte, um den höchsten Preis, d. h. zum größten Gewinn für seine spezifisch-Preußischen Interessen verkaufen zu können.

Deutschland.

☾ Berlin, den 25. März. Ihre Majestäten der König und die Königin trafen gestern Vormittag 10½ Uhr von Charlottenburg hier ein. Se. Maj. der König fuhr ins Königl. Schloß, Ihre Maj. die Königin dagegen begab sich zur Fürsten Liegnitz in das Prinzessinnen-Palais, wo sich bereits auch die Prinzessin Karl befand. Um 11 Uhr verließ Se. Maj. der König, in Begleitung des Prinzen Adalbert, des Prinzen Friedrich Karl, und der General- und Flügeladjutanten, das Schloß, und nahm die von dem Generale v. Schlemüller kommandirte Parade ab, welche auf dem gewöhnlichen Platze vor der Statue des Fürsten Blücher stattfand. Nach der Parade begaben sich Ihre Majestäten mit der Prinzessin Karl in die permanente Gemäldeausstellung des Kommerzienraths Sachse, und während hierauf der König in das Schloß zurückkehrte und daselbst die Vorträge des Minister-Präsidenten und anderer Kabinets-Mitglieder entgegen nahm und verschiedenen Personen Audienzen ertheilte, besuchte die Königin die Pflanzen- und Blumen-Ausstellung der Gartenfreunde Berlins im Konzertsaale des Kgl. Schauspielhauses. Gegen 3 Uhr fuhren Ihre Majestäten mit den hier anwesenden Mitgliedern der Königl. Familie nach Charlottenburg zurück, woselbst um 4 Uhr ein Diner stattfand, zu dem auch die Generalität, so wie die Staabsoffiziere der in der Parade gestandenen Truppentheile befohlen waren.

Von einer bevorstehenden Ankunft des Herrn von Bismarck-Schönhausen in Berlin weiß man an maßgebender Stelle nicht das Mindeste; der genannte Diplomat, der bekanntlich auch in letzter Zeit die Interessen Preußens am Bunde aufs kräftigste und würdigste vertreten hat, wird Frankfurt vor der Hand nicht verlassen.

Unsere Regierung hat kürzlich in einer neuen Cirkular-Depesche das Oesterreichische Cirkular vom 28. Februar zur Vorlage an die Deutschen Höfe gebracht.

Die Väter unserer Stadt sinnen seit einiger Zeit ohne Unterlaß darauf, ihre Finanzen zu verbessern. Um diesen Zweck zu erreichen, sind schon allerhand Projekte entworfen, aber immer wieder aufgegeben worden. Neuerdings ist die Rede davon, alle Equipagen und Gasflammen mit einer Steuer zu belegen. Gegenstand der Berathung sollen nur noch die Ausnahmen sein, die man einigen herrschaftlichen Wagen zugestehen will. Daß durch eine derartige Steuer-Maßregel dem Stadtsäckel wieder aufgeholfen werden kann, unterliegt begründetem Zweifel; auch wird vor ihrer Ausführung jedenfalls noch mancher Widerstand zu überwinden sein. Wird der Luxus in einer großen Stadt beschränkt, so leidet dadurch der Verkehr und der Verdienst der Geschäftsleute, der Handwerker, der arbeitenden Klasse in der Regel mehr, als die Steuer einträgt. Seiner Zeit meldete ich Ihnen, daß die Angehörigen des Dr. Ladendorff und Genossen für die Verurtheilten ein Gnadengesuch an des Königs Majestät gerichtet hätten. Jetzt erfahre ich nun von einem der Bittsteller, daß ihr Gesuch an Allerhöchster Stelle abschläglich beschieden worden, so daß die Verurtheilten, mit Ausnahme des Dr. Falkenthal, der bekanntlich jetzt unter der Anklage steht, dem Strafgefangenen Kinkel zur Flucht hülfreiche Hand geleistet zu haben, nun bald zur Abbüßung ihrer Strafe in die Zuchthäuser abgeliefert werden dürften.

Die Nr. 12. des „Preuß. Wochenblattes" ist, wie versichert wird, mit Beschlag belegt worden. Veranlassung zu dieser Maßregel soll der erste Artikel „Das Kreditvotum" abgegeben haben, in welchem die Partei dieses Blattes nochmals sich in Angriffen gegen die Regierung und die Majorität der 2. Kammer ergeht.

Am Donnerstag fand im Krollschen Etablissement Seitens der Gläubiger dieses Lokals eine Conferenz statt, in welcher über dessen Zukunft verhandelt wurde. Sämmtliche Gläubiger waren darin einverstanden, daß man es zu dieser proponirten Schließung des Etablissements nicht kommen lassen dürfe, vielmehr wolle man darauf Bedacht nehmen, durch neue und außerordentliche Genüsse eine größere Betheiligung des schaulustigen Publikums anzuregen. Ebenso entschied man sich für die Entlassung des kostspieligen Opernpersonals und für die Beibehaltung des Lustspiels. Um dem Restaurateur und Konditor Gelegenheit zu geben, ihre Rechnung zu finden, will man auch während der Vorstellungen die Tische zur Benutzung für die Speisen und Getränke der Gäste stehen lassen, und außerdem will man auch den Eintrittspreis niedriger stellen. Für die Sommer-Saison ist beschlossen worden, Künstler zu engagiren, deren Produktionen im Garten einen starken Besuch erwarten lassen. — Alle diese Beschlüsse liegen jetzt dem Königl. Polizei-Präsidium zur Genehmigung vor und man glaubt, daß dieselbe nicht ausbleiben werde. Die Zuschüsse, welche das bisherige Curatorium gemacht hat, sollen sich auf 4000 Rthlr. belaufen, deren Aufbringung den Gläubigern sehr schwer ankommt.

Auf Allerhöchsten Befehl wurde heut in unseren Kirchen eine Kollekte zum Aufbau einer evangelischen Kirche und eines Schulhauses in Konstantinopel angekündigt. Am nächsten Sonntag soll dieselbe eingesammelt werden.

In diesen Tagen ist 20 jungen Juristen, die bei hiesigen Gerichten arbeiten, die Ordre zugegangen, sich am 15. April in Brandenburg zu gestellen, um beim 6. Kürassier-Regiment die 6wöchentlichen Uebungen durchzumachen und alsdann die Epauletten zu erhalten. Den Meisten kommt diese Ordre zur ungelenen Zeit; indeß hat sich noch kein Gericht zu einer Reklamation verstanden. Die jungen Leute gehören meist adligen Familien an.

Der Jäger Dietrich Puttlitz, aus Gollnow gebürtig und 27 Jahr alt, hat gestern Morgen 6 Uhr dem Kriminal-Kommissarius Rockenstein den Mord der Schneiderin Storbeck eingestanden. Tags zuvor hatte der Polizei-Direktor Stieber schon um 10 Uhr Vormittags das Verhör begonnen, aber den Inkulpaten bis um 1 Uhr Nachts nicht zum Geständniß gebracht. Gestern Mittag wurde der Mörder aus dem Untersuchungs-Arrest in das Kriminal-Gefängniß gebracht und in Ketten gelegt. Der ꝛc. Puttlitz war schon vor einiger Zeit nach Lübben abgemeldet worden, hatte sich aber diese ganze Zeit hindurch dennoch hier verborgen aufgehalten. — Die 200 Rthlr., welche auf die Entdeckung des Mörders ausgesetzt worden waren, sollen bereits einigen Polizeibeamten ausgezahlt worden sein. Gutem Vernehmen nach hat ein Kaufmann in der Anhaltstraße den Verdacht auf P. gebracht. Wie es heißt, wird die gerichtliche Prozedur nicht lange auf sich warten lassen und den Mörder die gerechte Strafe bald treffen. — Gestern wurde hier in der neuen Jakobsstraße ein Lohgerbergeselle verhaftet, der bereits das Geständniß abgelegt haben soll, am 8. Oktober v. J. in Reinerz die Haushälterin eines wohlhabenden Mannes ermordet und diesem 500 Rthlr. baares Geld gestohlen zu haben. Man fand bei dem Gesellen noch einige hundert Thaler vor.

Wir haben jetzt wieder ein trauriges, ungesundes Wetter; Regen wechselt mit Schnee und heut hat es den ganzen Tag unaufhörlich geschneit. Unsere Spree ist schon an verschiedenen Stellen wieder aus ihren Ufern getreten.

β Breslau, den 25. März. Die Nachwehen der vorjährigen Ueberschwemmung werden den davon Betroffenen noch fühlbar genug bleiben, und zwar nicht bloß der niederen arbeitenden Klasse, die, nachdem der schwere Winter mit Hülfe der so reichlich geflossenen Unterstützungen glücklich überwunden ist, am Ende wie früher Arbeit und Lohn finden, sondern in viel höherem Grade noch den Gutsbesitzern, die noch immer nene empfindliche Verluste in Folge der Ueberschwemmung ihrer Felder erleiden. Abgesehen von der Einbuße, die sie bei der vorjährigen Ernte gehabt, ist es ihnen zum Theil nicht möglich gewesen, die Wintersaat ordentlich zu bestellen und wird daher auch die diesjährige Ernte einen Ausfall ergeben; ferner aber hat der Viehstand gar sehr gelitten; es hat sich unter Anderem herausgestellt, daß das von den überschwemmt gewesenen Feldern gewonnene Heu und Viehfutter den Thieren sehr nachtheilig ist und sind an vielen Orten namentlich die Schafheerden förmlich decimirt worden. Schon der Stähr-Verkauf im Dezember, der in un-

serer Provinz sonst nicht unbedeutend ist, zeigte, daß der Einfluß der Ueberschwemmung auf die Schafzucht ein sehr nachtheiliger gewesen, und dies hat nach und nach in betrübendem Grade seine Bestätigung gefunden; unsere Provinz, die für den Wollhandel von der höchsten Bedeutung, erleidet dadurch einen sehr beträchtlichen Schaden. Allerdings werden voraussichtlich die Wollpreise sehr in die Höhe gehen, zumal ein großer Bedarf bereits zu Tage liegt, indeß wird dadurch die Einbuße an der Quantität doch nicht aufgewogen. Daß unter diesen Verhältnissen den Landleuten, um sich zu erholen, vor allen Dingen nothwendig ist, daß Ruhe und Friede bleibe, liegt auf der Hand. Ueberhaupt hat sich der große Kriegseifer, der sich zuerst in unserer Provinz gar sehr geltend machte, außerordentlich abgekühlt; allerdings hat Schlesien durch die Russische Grenzsperre vorzugsweise zu leiden und wird dadurch in der Entfaltung seines kommerziellen Verkehrslebens nicht wenig gehemmt, indessen fängt man an einzusehen, daß in Betreff dieses Punktes durch die gegenwärtigen kriegerischen Verwickelungen Aenderungen so bald nicht in Aussicht stehen. Dagegen fühlt man sehr wohl, daß die länger andauerde Störung des Friedens den Wohlstand mehr und mehr zerrüttet; Handel und Wandel liegen ärger darnieder als je, die industriellen Unternehmungen stocken, der Kredit mangelt, der Unternehmungsgeist ist gehemmt, und alles das würde noch in erhöht traurigem Grade stattfinden, wenn Preußen gezwungen würde, sich in der einen oder anderen Weise an dem Kampfe aktiv zu betheiligen. „Wenn wir in unseren früheren Jahresberichten — heißt es in dem eben erschienenen diesjährigen Jahresbericht der Hirschberg-Schönauer Handelskammer — im Allgemeinen gegründete Veranlassung hatten, über den Gang des Handels und der Gewerbe in den von uns vertretenen Kreisen zu klagen, so drängt sich uns bei dem Rückblick auf das verflossene Jahr die Ueberzeugung auf, daß seit dem Anbeginn unserer Thätigkeit kein Jahr so entschieden ungünstig für Handel und Gewerbe gewesen ist als das Jahr 1854 und sollte das Jahr 1855 etwa noch, um das hereingebrochene Elend auf den Gipfel zu bringen, Krieg in seinem Schooße bergen, so dürfte dasselbe in den Annalen der Hirschberger als eines der unglücklichsten des neunzehnten Jahrhunderts aufgezeichnet zu werden verdienen." Diese Befürchtung ist eine allgemeine und stimmt man daher den Bestrebungen der Regierung, das Kriegsunheil so lange als möglich von uns fern zu halten, in allen einsichtigeren Kreisen nur vollkommen bei.

Oesterreich.

Wien, den 23. März. Die Konferenzen werden regelmäßig, wenn nicht täglich, doch an jedem zweiten Tage abgehalten. Heute war wieder längere Sitzung, und sollen deren im Monat März noch vier stattfinden. Am 2. April soll dann die entscheidende Hauptsitzung sein. Außer den Konferenzstunden hält Graf Buol sehr häufig Separatbesprechungen mit den Vertretern der Westmächte, die z. B. gestern den größten Theil der Nacht in Anspruch nahmen. In diplomatischen Kreisen erhält sich die Hoffnung auf den Frieden aufrecht. So viel man von Aeußerlichkeiten über die Konferenzen erfährt, führt Graf Buol den Vorsitz, Baron Prokesch das Protokoll. Von den Protokollen erhält jedes Mitglied Abschriften. Den Schluß und muthmaßlich auch einen gewaltigen Stein des Anstoßes der Verhandlungen wird die Kriegskostenfrage bilden. Ein Gerücht, das übrigens mit Vorsicht aufzunehmen ist, will wissen, für den dritten Garantiepunkt laute der Allianz-Antrag auf Umwandlung des Kriegshafens Sebastopol in einen Handelshafen. Die Diskussion über diesen Punkt sollte heute beginnen. — An der heutigen Börse verschaffte sich die Ansicht in entschiedener Weise Geltung, daß die Konferenzen einen für die Herstellung des Friedens hoffnungsvollen Gang nehmen. — Die Gerüchte von einer im April bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser Franz Joseph und Napoleon waren heute stark verbreitet und wurden selbst in den diplomatischen Salons als nicht unwahrscheinlich wiederholt. (Schl. Z.)

In Prag feierten die Juden am 10. März wieder ihren Fasching, der nirgends eine so eigenthümliche Färbung hat, als eben hier. Die Josephstadt war in einer seltenen Aufregung, die Straßen waren gedrängt voll von Zuschauern und Masken, und es ging dort eben so lustig her, wie an irgend einem fröhlichen Corso-Tage in Rom, nur daß hier statt der glänzenden Italienischen Sonne die bleichen Sterne und einige düstere Lampen die bunten Gruppen beleuchteten: denn das Fest wird noch immer, wie in jenen Zeiten, wo die Juden ihre Freude verbergen mußten, wenn sie dieselbe nicht vom rohen Pöbel in blutige Trauer verwandelt sehen wollten, in der Nacht begangen. In den Häusern ging es erst recht lebhaft zu. Das Fest hat hier einen eigenthümlichen Namen: „Pilsner-Purim," während es sonst überall nur „Purim" heißt, von dem Persischen Worte „Pur" (Loos), das der böse Haman warf, um den Tag auszuklügeln, an dem er das ganze Volk Israel vertilgen könnte, woran er nur durch die schöne Esther verhindert wurde und sein böses Gelüste am Galgen büßen mußte. Das Wort „Pilsner" kommt in Prag vom Pilsner Markte her, der immer um diese Zeit fällt und dem zu Liebe das Fest um 8 Tage hinausgeschoben wird. (D. D.)

Kriegsschauplatz.

Der „Moniteur" veröffentlicht nachstehende Depesche, welche der General Canrobert unter dem 27. Februar an den Kriegsminister gerichtet hatte:

„Herr Marschall! Ich habe die Ehre, Ihnen die Details über unsern Angriff in der Nacht vom 23. auf den 24. Februar vor unsern Angriffslinien auf der rechten Seite zu übersenden. Es waren folgende Dispositionen getroffen: eine Genie- und eine Artillerie-Abtheilung, zwei Bataillone vom 2ten Zuavenregiment (Oberst Cler), und ein Bataillon vom 4ten Marineregiment (Kommandant Mermier), an ihrer Spitze der Brigadegeneral v. Monet, sollten das von den Russen vor der rechten Seite unserer Linien errichtete Werk einnehmen. Zwei Bataillone vom 6ten und 10ten Linienregiment (Oberst-Lieutenant Dubos) bildeten die Reserve. Den Oberbefehl führte der Divisions-General Mayran und die Leitung der ganzen Operation war dem Kommandirenden des zweiten Armeecorps, Divisions-General Bosquet, übertragen.

„Vor dem Russischen Werke lagen mehrere Hinterhalte, welche in der Nacht Hindernisse darboten, über deren Stellung und Stärke sichere Auskunft unmöglich war. Die mit dem Angriff beauftragten Truppen stürmten sie muthig, und während die Bataillone zur Linken und im Centrum diese Hindernisse wegräumten, drangen die Zuaven, geführt von Oberst Cler, an der Spitze den schon viermal verwundeten General v. Monet, in das Werk unter sehr lebhaftem Gewehrfeuer, und warfen sich auf die dort massenhaft aufgestellte Russische Infanterie. Diese Infanterie zog sich nach kurzem, aber heftigem Kampfe zurück, es nahmen daran die vom Kapitain Valesque und Lieutenant Delafosse kommandirte Genie- und Artillerie-Abtheilung einen glänzenden Antheil. Die Zuaven haben die größte Unerschrockenheit bewiesen. Der Feind hat bedeutende Verluste erlitten. Der von uns verfolgte Zweck war erreicht. Wir konnten auf einem Punkt, der von allen Seiten von der Russischen Artillerie bestrichen wird, nicht daran denken, uns festzusetzen; aber wir haben den Russen unsere Ueberlegenheit in der Aktion gezeigt. Wir haben uns in unsere Linien zurückbegeben, ohne daß der überraschte Feind trotz großer Ueberlegenheit uns gestört hätte. Die aus den Laufgräben aufmarschirte Reserve, welche im Nothfall den Rückzug decken sollte, ist auf keinen Feind gestoßen. Unser Verlust ist empfindlich gewesen, obschon nicht im Vergleich mit der Gefahr dieses nächtlichen Kampfes, in welchem unsere Soldaten bis zur Rückkehr in die Laufgräben dem Feuer der Artillerie aus der Festung ausgesetzt waren. Unsere Truppen sind, wie immer, bewunderungswürdig gewesen, ich kann sie nicht genug rühmen. Canrobert."

Die „London Gazette" bringt folgenden Bericht des Kapitain Giffard an den Admiral Lyons:

„Vom Bord Ihrer Majestät Dampf-Fregatte „Leopard" vor Kertsch, den 25. Februar. Sir! Ich habe die Ehre Sie zu benachrichtigen, daß am 22. d. M. Sr. Kais. Französischen Majestät Schiff „Fulton" sich zur Rekognoszirung nach Kaffa begeben hatte, ich in Ihrer Majestät Schiff „Leopard" nach Anapa ging, daß wir aber, als wir Boghaz am Kubansee passirten, eine große Anzahl Truppen in Böten von Anapa nach Taman übersetzen sahen, und ich daher einlief, und vor der Einfahrt in 4½ Faden ankerte. Die Truppen waren gelandet, indeß eröffneten wir unser Feuer auf sie und trieben sie nach den Hägeln zu. Ich schickte eine Abtheilung von Böten unter Lieutenant Graham ab, um die Gebäude auf den Landspitzen zu untersuchen, und es ergab sich, daß dieselben Wachthäuser, Kasernen und Ställe waren. Einige derselben wurden niedergebrannt, da es aber anfig stark zu schneien, so rief ich die Böte zurück. Da Lieutenant Graham berichtet hatte, einige Geschütze und andere Kriegsvorräthe gesehen zu haben, welche zu zerstören ihm keine Zeit blieb, und welche der Feind von Anapa nach Kertsch zu transportiren anfing, so begab ich mich in Begleitung des „Fulton" am 24. abermals dahin. Einige Schüsse von Voll- und Hohlkugeln trieben die Kosaken und andere Truppen, 4 bis 500 an der Zahl, in die Hügel; es wurden darauf die Böte unter Lieutenant Graham an's Land geschickt und Kapitain Lebris im „Fulton" nahm eine Stellung in Nordwesten ein, um das Vorrücken des Feindes zu verhindern, der bald darauf einige Feldbatterieen auf den Hügeln aufführte und die Schiffe und Boote mit Voll- und Hohlkugeln beschoß. Das sehr genaue Feuer des „Fulton" vertrieb ihn von zwei Positionen und die Hohlkugeln des „Leopard" von einer dritten, worauf er sich ganz hinter die Hügel zurückzog. Nach dreistündiger Arbeit kehrten die Boote zurück, nachdem sie zehn neue und hübsche, 50 Centner schwere 6zöllige Geschütze genommen und zerstört, und sieben große Boote, zwei Reihen Kasernen und andere Gebäude und auch eine Quantität Militär-Vorräthe und Lebensmittel verbrannt hatten. Der „Fulton" erhielt einen Schuß in den Rumpf; es freut mich aber sagen zu können, daß kein Menschenverlust stattfand. Der Verlust des Feindes muß beträchtlich gewesen sein. Unterz. G. Giffard."

Frankreich.

Paris, den 23. März. Der „Moniteur" meldet, daß bei dem Brande des Französischen Militair-Hospitals auf dem großen Campo in Konstantinopel die Kranken gerettet worden seien. (Es sind also nicht 100 Kranke verbrannt, wie die erste Triester Dep. angab. D. Red.)

Großbritannien und Irland.

London, den 21. März. Die Rede, welche Lord Lyndhurst gestern im Oberhause über die Stellung Preußens zu den Wiener Verhandlungen hielt, wurde von demselben durch die Bemerkung eingeleitet, daß er sich über die Sache um so freier aussprechen könne, da er mit der Regierung in keiner Verbindung stehe, die Aeußerung seiner individuellen Meinungen dieselbe daher nicht in Verlegenheit bringen könne. Er ging alsdann von der Thatsache aus, daß Preußen sich an den Wiener Verhandlungen zu betheiligen verlangt hat, und suchte unter fortwährender Bezugnahme auf die im Laufe der letzten Zeit bekannt gewordenen diplomatischen Aktenstücke nachzuweisen, daß die Westmächte sich mit Recht bis jetzt geweigert haben, diesem Verlangen zu entsprechen. Die Sache, meinte er, habe besonders durch zwei neu hinzugetretene Umstände bedeutend an Interesse gewonnen, nämlich erstens durch die Aufforderung, welche der Kaiser Nikolaus noch vom Sterbebette aus an den König von Preußen habe ergehen lassen, für Rußland derselbe zu bleiben, der er bisher gewesen sei, und zweitens durch das Manifest des neuen Kaisers, welcher offen erkläre, daß er mit Eifer danach trachten werde, die Wünsche und Absichten seiner Vorgänger zur Ausführung zu bringen. Am Schlusse seiner Rede wiederholte alsdann Lord Lyndhurst seine Aufforderung an die Minister, auf der Ausschließung Preußens von den Konferenzen zu beharren und sich durch die in der Krimm erlittenen Unfälle nicht von der energischen Verfolgung des einmal vorgesteckten Zieles abhalten zu lassen. Graf Clarendon: Was ihn betreffe, so könne er nur sagen, daß in der Schilderung von dem Verlauf der Dinge, welche Lord Lyndhurst gegeben habe, so viel er wisse, Nichts irrthümlich dargelegt worden sei, wenn auch wohl einige Lücken in der Mittheilung, so weit sie die Beziehung zwischen dem Preußischen und Englischen Kabinette betreffen, auszufüllen seien. Dadurch würde allerdings kein mehr zufriedenstellendes Resultat herbeigeführt werden, indeß verzweifle er (Lord Clarendon) noch keinesweges daran, bessere Beziehungen zwischen England und Preußen herzustellen, auch könne er die Allianz mit Preußen nicht als etwas so Gleichgültiges ansehen, wie Lord Lyndhurst sie zu betrachten scheine; ja er würde schon zufrieden sein, wenn die Beziehungen zu Preußen wieder auf den Fuß zurückgeführt würden, auf welchem sie zu Anfang des vorigen Jahres standen, als Preußen den Krieg der Westmächte gegen Rußland für politisch begründet und gerecht erklärte, als es die Aggressiv-Politik Rußlands eben so entschieden verdammte wie Oesterreich, und als es in Uebereinstimmung mit Oesterreich eine Sommation an Rußland ergehen ließ, mit größerer Mäßigung zu Werke zu gehen, eine Aufforderung, die in positiveren und energischeren Ausdrücken abgefaßt war, als Lord Lyndhurst bekannt zu sein scheine. Ob Preußen darauf gerechnet habe, daß diese vereinigte Aufforderung unwiderstehlich und deren Erfolg vollständig sein werde, wisse er (Lord Clarendon) nicht zu sagen; es habe aber geschienen, daß die positive Weigerung Rußlands, sich der Aufforderung zu fügen, den Entschluß Preußens ins Schwanken gebracht habe. Graf Buol habe die Russische Antwort, einem früheren Versprechen gemäß, dem Französischen und dem Englischen Gesandten mitgetheilt und eine Konferenz der vier Mächte berufen, die aber nicht zu Stande gekommen sei, weil der Preußische Gesandte sich weigerte, zu erscheinen. Nach vielem Hin- und Her-Telegraphiren sei die Russische Antwort endlich nach Paris und London geschickt worden, und die Französische und Englische Regierung haben keine Zeit verloren, sich in der entschiedensten Weise über dieselbe auszusprechen. Allerdings habe später auch der Preußische Gesandte in London ihm mitgetheilt, daß der Preußische Bevollmächtigte in Wien nachträglich ermächtigt worden sei, der Konferenz beizuwohnen, er (Lord Clarendon) habe aber darauf keine andere Antwort geben können, als: „Jetzt ist's zu spät;" Frankreich und England haben schon vor Wochen die Nesselrodesche Depesche beantwortet und eine Wiederversammlung der Konferenz, um noch einmal eine Erwiderung auf dieselbe Depesche ergehen zu lassen, würde geradezu eine Lächerlichkeit sein, zu der er seine Zustimmung nicht geben könne. — Darauf seien die Noten vom 8. August zwischen den drei Regierungen ausgetauscht worden und Preußen habe den Beitritt dazu verweigert. Dann seien die von Lord Lyndhurst erwähnten und richtig charakterisirten langen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen erfolgt und die Uneinigkeit am Deutschen Bunde eingetreten, die nur Rußland genützt habe. Zugleich aber haben England, Frankreich und Oesterreich den Vertrag vom 2. Dezember geschlossen. Vor Unterzeichnung des Vertrages sei Preußen zum Beitritt eingeladen worden, habe denselben aber abgelehnt, nach der Unterzeichnung und einer erneuerten Aufforderung abermals. Preußen habe seine Würde und Ehre durch den Abschluß des Vertrages verletzt erklärt. Indeß habe es einen analogen Vertrag abschließen wollen, aber nur, wenn man es ohne alle Bedingung bei der Konferenz zulasse, welche es als die Fortsetzung der früheren Konferenzen betrachtete. Das wurde abgelehnt und dabei bemerkt, daß England und Frankreich schon im Oktober und Novbr. v. J., als Oesterreich sie zur Wiederaufnahme der Konferenzen aufforderte, demselben erklärt habe, die Zeit der Konferenzen und Protokolle sei vorüber, wenn aber Oesterreich ein eventuell auf den Krieg gerichtetes Bündniß eingehen wolle, so wollen die Westmächte noch einmal versuchen, ob sich der Friede herstellen lasse; das habe dann zum Abschluß des Vertrages vom 2. Dezember geführt. Um nun andererseits Preußen, wenn möglich, zu gewinnen, habe man demselben den Abschluß eines analogen Vertrages angeboten, alle in dem Dezember-Vertrage enthaltenen Bestimmungen, welche es verletzen könnten, zu beseitigen versprochen, und es überhaupt mittelst jenes analogen Vertrages Oesterreich völlig gleichstellen wollen. Aber Preußen alle Vorrechte einzuräumen, ohne daß es irgend welche Gefahr liefe, es ohne vorgängige Bedingung bei einer Konferenz zuzulassen, die zum Frieden, aber auch zu einem noch umfassendern Kriege führen könne, ohne alle Aufklärung über seine Absichten und seine Politik, ohne Eingehung irgend einer aktuellen oder eventuellen Verpflichtung von seiner Seite, ohne zu wissen, ob es als Neutraler, als Feind oder als Freund in die Konferenz eintrete, das sei denn doch ein Ding der Unmöglichkeit gewesen.*) Auf diesem Fuße stehen die Sachen noch jetzt. Es seien allerdings nachher durch besondere Bevollmächtigte Preußens sowohl in Paris als in London neue Unterhandlungen eingeleitet worden, und er (Lord Clarendon) halte sich überzeugt, daß, wenn die Sache in den Händen dieser Unterhändler gelegen oder dieselben zur Annahme der ihnen gemachten Vorschläge ermächtigt gewesen wären, der Vertrag jetzt schon zu Stande gekommen wäre. Das sei aber nicht der Fall. Indeß halte er die Unterhandlungen noch nicht für ganz abgebrochen: denn noch vor zwei oder drei Tagen seien abermals neue Vorschläge gemacht worden. Das Schlimme an der Sache sei nur, daß mittlerweile die Unterhandlungen in Wien begonnen haben und Preußen von denselben ausgeschlossen sei. England sei dafür nicht verantwortlich, beklage es vielmehr aufrichtig, daß Preußen sich bei einer Frage nicht betheilige, bei der es sich unwiderleglich um die künftige Unabhängigkeit der Europäischen Staaten handele. Man habe es an Vorstellungen nicht fehlen lassen, aber immer nur die Antwort erhalten, die Politik Preußens sei der Friede. Er bestreite die Aufrichtigkeit dieser Antwort nicht, zumal da kein Land schwerer vom Kriege betroffen werden könne, als Preußen. Aber das Friedensgefühl müsse nicht zu weit getrieben werden. Uebrigens seien Frankreich und England nicht weniger friedfertig gesinnt als Preußen, aber sie hatten dafür, daß unter den gegebenen Umständen eine kräftige Weiterführung des Krieges die Wiederherstellung des Friedens am besten sichere, während Preußens Politik nur den Kriegsschauplatz zu erweitern und den Krieg zu verlängern geeignet sei. Das Recht Preußens zu seiner jetzigen Politik bestreite er nicht, aber er verstehe ihre Tendenz nicht; denn sie scheine ihm weder Europäisch, noch Deutsch, noch Preußisch zu sein; sie scheine mehr gegen Oesterreich, als gegen Rußland gerichtet. England und Frankreich würden unter Beobachtung aller möglichen Rücksichten nicht von ihrem Bestreben ablassen, Preußens Cooperation zu gewinnen. (St.-A.)

— Die Krzztg. bringt mit dem Motto: Der Ruf nach Frieden und die Tories, folgenden bedeutsamen Bericht aus London über die dortige Stimmung: Eine Frage von ganz entscheidender Wirkung auf das, was von England in nächster Zeit zu erwarten, ist die, in wiefern ein Aufgeben des Plans, Sebastopol zu erobern, den Kriegsruhm Englands verletzen würde. Die Meinungen darüber sind keineswegs einig. Es giebt außerhalb der eigentlichen Gegner der erobernden Richtung im Staate eine nicht geringe Anzahl von Engländern, die auf die Rolle, die die Englische Armee, im Vergleich mit der Englischen Flotte, in den Händeln der Welt spielt, nur ein verhältnißmäßig geringes Gewicht legen. Ihr Grundsatz ist, daß, wenn nur das Ansehen der Englischen Flotte gewahrt ist, Englands militairisches Ansehen überhaupt gewahrt ist. Ob dies letztere im gegenwärtigen Kriege bisher geschehen, ist freilich selbst eine zweite Frage, aber nicht Alle, kaum die Mehrzahl, beantworten diese zweite Frage verneinend. Sie leugnen — und Napier selbst hat sie durch sein Zeugniß darin bestärkt — daß gerechter Weise von einer Flotte die Zerstörung von See-Festungen erwartet werden könne. Die bisherigen Erfolge darin (Kopenhagen, Algier, St. Jean d'Acre) werden als unmaaßgebliche Ausnahmen bezeichnet. Bei Kopenhagen fand eine Ueberraschung statt; wenn dem Dey von Algier nicht der Muth abhanden gekommen wäre, hätten die Engländer, welche selber ungeheure Verluste erlitten hatten, wahrscheinlich wieder abziehen müssen; wenn St. Jean d'Acre eine Europäische Besatzung gehabt hätte, erklärt Sir Ch. Napier selbst, daß er es nicht würde haben reduziren können. Die wahre Aufgabe der Flotte und das, worin ihre Stärke auch diesmal unzweideutig zu Tage getreten, sei die Behauptung der Uebermacht auf der hohen See und die dadurch geschaffene Möglichkeit von Blokaden, Truppen-Transporten zur See und Anfuhr von Lebensmitteln und Kriegsbedarf. Die Stellung des verbündeten Heeres vor Sebastopol sei ein Resultat der Uebermacht Englands auf der See; wenn es aber nun des weiteren nicht in die Stadt hinein könne, so sei das lediglich eine Frage für das militairische Ansehn Frankreichs und der Türkei, während die schwache Hülfe, die England für solche Weiterungen zu leisten vermöge, es für

*) Wenngleich der edle Lord diesen Satz sehr apodiktisch hinstellt, so überzeugt er uns dadurch nicht von dessen Wahrheit; wir sehen in der That keinen Grund und das Völkerrecht stellt auch keinen solchen auf, daß eine neutrale Macht nicht an Friedens-Konferenzen kriegführender Mächte Theil nehmen könnte, zumal wenn eine der letzteren, wie jetzt die Pforte, die Zuziehung der neutralen Macht wünscht. Die Geschichte lehrt ja, daß zu Friedens-Konferenzen schon öfter neutrale Mächte als Garanten des abzuschließenden Friedens hinzugezogen worden sind, auch dürfte im gegenwärtigen Fall eine Zuziehung Preußens sich um so mehr rechtfertigen, als es sich theilweis um die resp. Auslegung und Abänderung von früheren Verträgen handelt, bei denen Preußen Mitpaciscent gewesen ist. D. Red.

deren Ablauf wenig oder gar nicht verantwortlich mache. — Solche Ansichten werden nicht blos privatim gehegt, sondern fangen an, mit Nachdruck und einer nicht mißzudeutenden Absichtlichkeit vor der Oeffentlichkeit vertreten zu werden. Es ist leicht zu sehn, daß eine derartige Wendung der Englisch-Französischen Allianz, bei welcher dieselbe auf Opfer hinauslaufen würde, die England behufs der Festigkeit der Französischen Regierung zu bringen haben würde, dem letzten Reste von Popularität, dessen sich diese Allianz erfreut, bald ein Ende bereiten würde. Das leitende Blatt selbst („Times") nimmt von Tage zu Tage eine mehr lauernde Stellung gegenüber den eigentlichen Kriegs-Ereignissen an und spricht schon von Wien als dem Platze, wo zu entscheiden sei, was in Sebastopol gar nicht entschieden werden könne. Die Opposition der Tories nimmt zugleich eine immer bestimmtere Gestalt an, und die Regierungs-Presse, die heute mit Denunciationen dagegen auftritt, wird sie nicht einschüchtern. Die Konservativen wie die Liberalen aber, die die eigentliche Friedenspartei bilden, beobachten ein temporäres Stillschweigen, das unter den gegenwärtigen Umständen weit eher aus der Absicht zu handeln, als aus dem Aufgeben ihrer Hoffnungen zu erklären ist.

Rußland und Polen.

Als am 7. März das diplomatische Corps dem Kaiser Alexander II. aufwartete, äußerte sich Se. Maj. gegen dasselbe folgendermaßen:

„Ich bin vollkommen überzeugt, meine Herren, von der aufrichtigen Theilnahme Ihrer Höfe bei dem großen Unglück, das mich betroffen hat. Von mehreren Seiten schon habe ich Beweise derselben erhalten, die mich tief gerührt haben, gestern schon habe ich den Gesandten Preußens und Oesterreichs gesagt, wie tröstlich mir das gewesen. Ich erkläre nun feierlich vor Ihnen, meine Herren, daß ich allen Ansichten (sentiments) meines Vaters treu bleiben und ausharren werde in den politischen Prinzipien, die meinem Oheim, dem Kaiser Alexander, und meinem Vater zur Richtschnur gedient haben. Diese Prinzipien sind die der heiligen Allianz; wenn diese Allianz nicht mehr existirt, so ist das sicherlich nicht der Fehler meines Vaters. Seine Absichten waren stets offen und aufrichtig (droites et loyales), und wenn sie schließlich auch hier oder dort (par quelques uns) verkannt wurden, Gott und die Geschichte werden ihm zweifellos Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Ich bin aufrichtig bereit, meine Hand zu einer Verständigung unter den Bedingungen zu reichen, die er angenommen hatte; wie er, will ich den Frieden, das Ende der Leiden des Kriegs; sollten aber die zu Wien eröffneten Konferenzen für Uns kein ehrenhaftes (honorable) Resultat haben, dann werde ich in den Kampf gehen mit meinem getreuen Rußland, und ich werde dann lieber untergehen als nachgeben. Was meine persönlichen Gefühle für Ihre Souveraine betrifft, so sind sie unverändert und — sich an den Preußischen Gesandten Baron v. Werther wendend — ich habe niemals an der brüderlichen Liebe und Freundschaft gezweifelt, welche Se. Majestat der König von Preußen meinem Vater immer bewahrt, und ich habe Ihnen gestern gesagt, bis zu welchem Grade ich dafür dankbar bin. (Darauf sich zu dem Oesterreichischen Gesandten Grafen Esterhazy wendend:) Ich bin tief gerührt durch die freundlichen Worte (bonnes paroles), die mir der Kaiser hat sagen lassen. Se. Majestät kann nicht an der aufrichtigen Zuneigung zweifeln, die mein Vater für ihn hegte, zu einer Zeit, an welche er selbst durch den Tagesbefehl erinnerte, den der Kaiser an seine Armee gerichtet hat. Sie wollen, meine Herren, diese meine Worte Ihren Höfen mittheilen." (Krzztg.)

Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czas wird aus dem Königreich Polen unterm 16. März Folgendes geschrieben:

In der Nacht vom 12. auf den 13. März erfolgte im ganzen Königreich Polen eine (schon kurz erwähnte) außerordentlich große Rekrutenaushebung. Es ist dies bereits die vierte im Laufe von funfzehn Monaten und von allen die größte. Aus jedem Kreise sind 400 bis 600 Rekruten, aus dem ganzen Königreich gegen 20,000 Menschen genommen worden. Verhältnißmäßig sind aus dem Landestheile auf dem linken Ufer der Weichsel mehr Leute ausgehoben worden, als aus den Gubernien auf dem rechten Ufer derselben, aus welchem Umstande man verschiedene Schlüsse ziehen will. Sie wissen vielleicht, daß die jungen Landleute, welche keine andere Möglichkeit sich dem Militairdienste zu entziehen voraus sahen, sich oft einen oder zwei Finger abgehackt haben, um sich für den Militairdienst untauglich zu machen; indeß haben sie dadurch nur selten ihre Absicht erreicht, denn in den meisten Fällen merkte die Behörde die absichtliche Verstümmelung und nahm die Verstümmelten zum Traindienst. Dessenungeachtet sind auch bei der gegenwärtigen Rekrutenaushebung wieder sehr viele junge Leute mit frisch abgehackten Fingern vorgefunden worden, und zwar mehr, als je zuvor. Man hat mehrere Hundert derselben zum Traindienst eingestellt. Etwa der vierte Theil der 20,000 ausgehobenen Rekruten sind verheirathete Männer, die zum Theil mehrere Kinder haben.

Seit einigen Tagen zirkulirt hier das Gerücht, daß die Regierung die Absicht habe, im Königreiche Polen nächstens die Frohndienste aufzuheben, ohne jedoch dadurch die Rechte der Gutsbesitzer zu verletzen. Ich theile Ihnen hierüber mit, was mir bekannt ist. Schon vor drei Jahren trug der Administrations-Rath in Folge höherer Anregung der Regierungs-Abtheilung für innere Angelegenheiten auf, in Verbindung mit der Finanz-Abtheilung ein Projekt zur Aufhebung der Frohndienste und Ertheilung eines zinspflichtigen Eigenthums an die Bauern auszuarbeiten, was ich Ihnen zu seiner Zeit gemeldet habe. Von der Zeit an hat die Regierung in alle Kontrakte über Verpachtung von Staatsdomainen die Bedingung aufnehmen lassen, daß der Pächter für den Fall der Aufhebung der Frohndienste, sei es durch Verwandlung derselben in Zinsabgaben oder auf jede andere Weise, kein Recht habe, eine Entschädigung oder Verringerung des Pachtzinses zu fordern. Die genannten beiden Abtheilungen haben zwei Projekte ausgearbeitet. Das erste Projekt beantragte eine Verwandlung der Frohndienste in eine stehende Zinsabgabe in baarem Gelde; dasselbe hat aber keinen Beifall gefunden, weil vorauszusehen war, daß die Bauern ohne Ausnahme entweder nicht im Stande oder nicht geneigt sein würden, so viel zu verdienen, um den Zins regelmäßig bezahlen zu können, daß also beide Theile, sowohl die Bauern als die Gutsbesitzer dabei verarmen würden. Das andere Projekt, das weiter reichte und besser ausgearbeitet war, sich auch des Beifalls der wohlgesinnten Gutsbesitzer zu erfreuen hatte, stellte den Antrag, daß die Bauern die Grundstücke, die sie in Pacht haben, von den gegenwärtigen Eigenthümern förmlich kaufen und den Zins durch Leistung von Arbeiten abzahlen sollten. Um jedoch den Bauern diesen Kauf zu erleichtern, sollte eine bäuerliche Kreditgesellschaft gegründet werden, der entweder die Gemeinden mit solidarischer Verpflichtung (was natürlich am besten wäre) oder die Bauern einzeln beitreten sollten. Beide Projekte sind zuerst dem Administrations-Rath in Warschau, und dann dem Staatsrath in Petersburg zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt worden; indeß hat die Regierung bis jetzt noch keines derselben zur Ausführung gebracht, sondern die Sache auf sich beruhen lassen. Jetzt versichert man, daß der Fürst Paskiewitsch den Befehl erhalten habe, für den Fall gewisser, näher bezeichneter kriegerischer Eventualitäten sofort die Aufhebung der Frohndienste und die Emancipirung der Bauern, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung zu verkünden, daß die Rechte der gegenwärtigen Eigenthümer durch diese Maßregel nicht verletzt werden sollen. Ich zweifle sehr, daß der angedeutete Zeitpunkt zur Durchführung solcher sozialen Reformen, so heilsam sie auch sind, und namentlich zur Errichtung einer bäuerlichen Kreditgesellschaft geeignet sein dürfte. Eben so zweifle ich, daß die Regierung die sozialen Verhältnisse im Kaiserreich dabei außer Acht lassen sollte; indeß will ich jedes Urtheil über diese Angelegenheit noch zurückhalten.

Die Russischen Heere im Königreich Polen stehen noch immer in ihren bisherigen Winterquartieren, und es macht sich nirgend eine bedeutendere Bewegung bemerkbar. Dagegen rücken in die Ostsee-Provinzen unaufhörlich neue Regimenter ein, die aus dem Innern des Kaiserreichs kommen und bestimmt sind, die unter dem Oberbefehl des Generals Siewers stehende Ostsee-Armee zu verstärken.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 26. März. Das evangelische Konsistorium hiesiger Provinz hat mittelst Circular-Erlasses vom 6. d. M. an sämmtliche Superintendenten die Abhaltung jährlicher Synodal-Versammlungen in den verschiedenen Kirchenkreisen angeordnet.

In diesen Versammlungen sollen zunächst Propositionen zur Berathung kommen, welche zu diesem Behuf vom Consistorio werden gestellt werden. Die Berathung knüpft sich an Referate, welche über jede der Propositionen von je einem Mitgliede der Synode zu liefern sind. Ein von dem Superintendenten zu bestimmendes Mitglied hat über den wesentlichen Inhalt dieser Berathung eine kurze Verhandlung aufzunehmen, die von den Synodalen zu unterzeichnen und unter Beifügung der schriftlichen Referate an das Konsistorium zu befördern ist, welches auf Grund sämmtlicher bei ihm eingegangenen Verhandlungen einen General-Bescheid erlassen wird.

Nächst den Propositionen sind diejenigen Fragen in Erwägung zu nehmen, deren Berathung dem Superintendenten oder anderen Mitgliedern der Synode im Interesse des kirchlichen Lebens innerhalb der Diöcese oder in amtswissenschaftlicher Beziehung von Wichtigkeit erscheint. Auch über diese Besprechungen wünscht das Konsistorium Kenntniß zu erhalten.

Zum Schluß wird die Synodal-Versammlung Gelegenheit bieten zu gemeinsamer, brüderlicher und freundlicher Ermahnung 2c.

Die in der Diöcese sich aufhaltenden Kandidaten sollen zur Theilnahme an den Verhandlungen als Zuhörer zugezogen werden.

Wir begrüßen diese Einrichtung als eine solche, die nicht verfehlen wird, einen wohlthätigen Einfluß auf den weitern amtsbrüderlichen Verkehr und auf die gegenseitige Förderung der Diener der Kirche auszuüben.

(Polizei-Bericht.) Gefunden am 20. d. Mts. und im Polizeibüreau abgeliefert: eine gelbplattirte kurze Uhrkette.

Bromberg, den 24. März. Es ist interessant zu erfahren, welchen Aufschwung das Schulwesen des hiesigen Departements seit der Preußischen Reokkupation der Provinz Posen im Jahre 1815 gewonnen hat. Während nämlich damals im Ganzen nur 289 öffentliche Elementarschulen im Departement vorgefunden wurden, zählt der Regierungsbezirk nach amtlichen Angaben 763 Schulen und zwar 404 evangelische, 323 katholische, 6 Simultan- und 30 öffentliche jüdische Schulen. Ihre Zahl hat sich demnach mehr noch als verdoppelt. Dabei scheint die hiesige Regierung auf der Bahn der Entwickelung des Volks-Schulwesens noch unermüdlich weiter vorzuschreiten. Noch im verflossenen Jahre wurden 9 neue Schulen, nämlich 5 evangelische und 4 katholische gegründet und eröffnet. Eine Erweiterung erhielten in derselben Zeit 8 ältere Schulen durch eine Vermehrung ihrer Klassen und die Gründung neuer Lehrerstellen, so daß mit Hinzurechnung der Stellen bei den 9 neuen Schulen im Ganzen 17 neue Lehrerstellen im vergangenen Jahre errichtet worden sind. Auch für die Besserstellung der unzureichend besoldeten Lehrer ist nach Kräften gesorgt worden, indem eine solche Verbesserung bei 209 verschiedenen Stellen stattgefunden hat.

Auf dem hiesigen Kanale hat im vergangenen Jahre die zehnte Schifffahrtsschleuse einen hölzernen Unterbau erhalten; an der 9. Schleuse ist an Stelle der alten verfallenen hölzernen Schleuse eine neue massive Freischleuse erbaut; die 2., 3. und 4. Schifffahrtsschleuse haben neue Thore erhalten.

Die Kunststraßen im hiesigen Regierungsbezirke haben im Jahre 1854 einen Zuwachs von 8½ Meilen Planum, 9½ Meilen Steinbahn, 198 Brücken und Durchlässe erhalten. Zur Vollendung der Staatsstraße von Posen nach Thorn fehlen zwischen Wilatowo und Trzemeszno nur noch zwei Meilen, die hoffentlich im Laufe dieses Jahres werden gebaut werden.

Dem letzten Zeitungsbericht für den Regierungsbezirk Bromberg entnehmen wir folgende Mittheilung:

In den beiden letztverflossenen Monaten ist hier der Handel und Verkehr im Allgemeinen, mit Ausnahme des Getreide- und Spiritus-Handels, nicht lebhafter als bisher gewesen. Die Fabriken und sonstigen gewerblichen Anlagen entwickeln eine recht erfreuliche Thätigkeit und gewähren vielen Familien Unterhalt; namentlich die Glas-Fabrik Neu-Friedrichsthal, das Eisenhammerwerk Auerbachshütte, Kreis Chodziesen, und die in Bromberg bestehenden Eisengießereien und Maschinenfabriken.

Δ Wittkowo, den 23. März. Auf dem vorgestern hier abgehaltenen Jahrmarkte sind Pferde der gesuchteste Artikel gewesen. Es sind auch deren sehr viele feil geboten und fast sämmtlich zu enorm hohen Preisen verkauft worden. Nicht minder theuer haben Schweine, Kühe 2c. bezahlt werden müssen. Im Ganzen ist der Pferde- und Viehmarkt ein so überaus lebhafter gewesen, wie er hier schon seit Jahren nicht mehr stattgefunden.

Von Mitte k. M. ab soll — wie wir aus sicherer Quelle erfahren — wieder die tägliche Personenpost zwischen Gnesen und hier in Gang kommen, wodurch auf einmal alle die Uebel werden beseitigt werden, über welche von dem hiesigen korrespondirenden und geschäftstreibenden Publikum so häufig geklagt wurde, seitdem (im März v. J.) die tägliche Postverbindung mit der Kreisstadt in eine wöchentlich viermalige war umgewandelt worden. Denn hat man auch mit dem 1. Juli v. J. eine wöchentlich dreimalige Botenpost eingerichtet, welche an denjenigen drei Tagen nach Gnesen geht und zurückkehrt, an denen die Fahrpost ausbleibt, so bleibt dies doch immer eine um so mangelhaftere Einrichtung, als mit dem Boten weder Geldbriefe noch Packete befördert resp. empfangen werden können, da diesem ja nur einfache Briefe und Zeitungen mitgegeben werden.

Wir haben Hoffnung, im nächsten Sommer eine Stadt-Uhr zu bekommen, wodurch einem Uebel abgeholfen werden dürfte, woran unser Städtchen schon eben so lange leidet, als es überhaupt existirt.

Feuilleton.

Die Rache des Braminen.

II.

Dieses einförmige Dasein ermüdete weder den Braminen, noch langweilte es seine Tochter; sie träumte von einem anderen. Der ferne Lärm der Europäischen Stadt machte nicht mehr Eindruck auf sie, als das Brausen der Wellen, wenn sie sich am Ufer brechen. Eines Abends, als Bukminie und ihr Vater so auf ihrem gewöhnlichen Platze saßen und sich von der Meerbrise Kühlung zufächeln ließen, geschah es, daß zwei Reiter durch das Dorf kamen. Es waren Europäer, der Eine jung, bereits von Indiens Sonne gebräunt, der Andere dem Jünglingsalter näher stehend, rothwangig und frisch, wie ein Mann, der erst vor sechs Monaten von England nach Indien gekommen ist. Sie ritten im Schritt auf hübschen Pferden von Persischer Race. Hinter einer Krümmung des Weges stand ein großer Feigenbaum mit hängenden Zweigen, von dessen Wipfel ein ganzer Wald faseriger Wurzeln auf die Erde herabhing. Hinter diesem grünen Vorhang lag das Haus des Braminen und wurde eben so plötzlich als unerwartet von den Reitern entdeckt.

„Auf meine Ehre, Sir Eduard," rief der jüngste der beiden Kavaliere und hielt sein Pferd an, da sitzen zwei Personen, die ein wunderliches Pendant zu einander bilden. Man sollte glauben, man sehe einen Paradiesvogel und eine Nachteule auf demselben Zweige. Wahrhaftig, ich würde zehn Guineen geben, wenn ich das Bild des hübschen Hindumädchens in mein Album bekommen könnte."

Sir Eduard zog die Zügel des Pferdes sanft an, um auf seinen Freund zu warten, antwortete jedoch nicht.

„Aber sehen Sie doch," fuhr der jüngste der beiden Reiter fort, „wie ernst und interessant ihre Physiognomie ist. Welche Harmonie zwischen dieser fein geformten Oberlippe und diesem scharf gerundeten Kinn! Und welche Stellung! Sollte man nicht glauben, sie wolle Michel Angelo's Statue der „Nacht" vorstellen? Und der Vater mit seinen Flecken feuchter Asche; er gleicht einem Kaiman, der sich in der Sonne wärmt."

„Vorwärts, Arthur," antwortete Sir Eduard, „wir wollen die Zeit nicht vergeuden. Es ist nahe an der Zeit, wo die vornehme Gesellschaft von Bombay sich auf der Esplanade um das Musikhaus versammelt. Kommen Sie, ich werde Sie einigen Gentlemen von meiner Bekannschaft vorstellen."

„Ich hätte doch Lust, das bezaubernde Wesen vorher noch eine oder die andere Bewegung machen zu sehen. Welch seltsames Kostüm! Ein einziges Kleidungsstück um den ganzen Leib und sonst Flitterstaat von Kopf bis zu Fuß."

Das junge Mädchen, das sich von den auf sie gehefteten Blicken belästigt fühlte, erhob sich plötzlich und floh ins Haus.

„Bravo," rief Arthur, sie springt wie eine Hindin; die Kupferringe klingen um ihre Füße, wie die Schellen einer Baskischen Trommel. Und der alte Schwärmer! Ich gehe nicht fort, ehe ich ihn aus seinen Träumen geweckt. „Hei! Bramin!" rief er der unbeweglichen Gestalt laut ins Ohr.

„Sehen Sie nicht, daß er in einem Zustand der Verzückung sich befindet und daß keine menschliche Macht ihn aus seinen Betrachtungen zu reißen vermag?" sagte Sir Eduard zu seinem Begleiter; „wir haben die Eitelkeit des scheinheiligen Hindu herausgefordert; er thut, als ob er uns nicht hörte."

Erstaunt über diese Worte klatschte Arthur mit der Peitsche vor dem Gesichte des Braminen. Aber im selben Augenblick sagte Sir Eduard ungeduldig: „Warten Sie ein wenig! Da Sie es absolut wollen, so werde ich meine Zuflucht zum kräftigsten Mittel nehmen. Ich weiß etwas, woran seine Geduld unfehlbar scheitert."

Während er so sprach, sprang er vom Pferde, ergriff die Pantoffeln, die der Bramine in die Nähe der Thüre gestellt, und legte sie auf seinen Kopf gerade über der dreifachen rothen und blauen Linie, die seine Stirne schmückte. Der Bramine blieb unbeweglich, aber das junge Mädchen, das in einem Winkel des Hauses zusammengekauert lag, stieß einen durchdringenden Schrei aus. Die beiden Kavaliere entfernten sich in raschem Trabe, Sir Eduard etwas ärgerlich, daß er ohne Erfolg das Schuhzeug des alten Hindu berührt, während Arthur mehrmals über den Scherz und die Täuschung seines Freundes herzlich lachte.

Bei einer Krümmung des Weges warfen sie einen Blick zurück, aber eine Gruppe von Landleuten, die gerade die Passage kreuzten, hinderte sie zu sehen, ob der Bramine die Pantoffeln noch auf dem Kopfe trug.

Eine Viertelstunde nach dieser Scene hatte Sir Eduard Arthur unter die zahlreichen Spaziergänger geführt, welche zwischen Bombay und dem Meeresufer promenirten. Hier bewegt sich um den Kern von Europäern eine wunderliche Mischung von Eingebornen aus den verschiedenen Provinzen Indiens, Mohammedanern von den Ufern des rothen Meeres und der Persischen Meeresbucht, Armeniern von Trapezunt, Juden von Aleppo und Bassora, Persern und Kurden; denn Bombay ist der Stapelplatz für den Theil des Orients, der sich ehedem unter Alexanders Scepter beugte. Die Musik bildet den Centralpunkt, um welchen die noblen Kavaliere und die eleganten Ladies in schönen Wagen sich bewegen. Diese kleine Gruppe wird von den wogenden Massen von Fremden wie eine kleine Insel im Ocean umbraust; es ist Europa mit seiner intellektuellen Ueberlegenheit, seinem beherrschenden Geiste und seiner physischen Stärke.

Alle Personen von Bombays Noblesse wollen in dieser ausgewählten Gesellschaft Aufsehen machen, und Sir Eduard, der sich durch sein großes Vermögen und seine vornehmen Manieren ein gewisses Renommé unter der fashionablen jungen Welt erworben hatte, versäumte nie, sich hier sehen zu lassen. Als es Nacht war und er sich auf den Heimweg machte, glaubte er einen Hindu zu sehen, der ihn verfolgte; er gab seinem Pferde die Sporen und führte Arthur mit sich in eine Theegesellschaft. Da diese sehr zahlreich war, so dauerte es nicht lange, bis die Konversation einen lebhaften Charakter annahm. Sir Arthur näherte sich einer Gruppe, wo man sich über die Sitten Indiens unterhielt. Er war anfangs ein aufmerksamer Zuhörer, nachdem er jedoch durch die freundliche Aufnahme, die ihm als Fremden zu Theil geworden, etwas Muth bekommen, wagte er es, den Scherz zu erzählen, den Sir Eduard kürzlich mit einem Braminen getrieben. Eduard warf ihm einen strengen Blick zu, der ihn den Namen der handelnden Personen zu verschweigen veranlaßte.

„Lachen Sie nicht," antwortete ein alter Mann mit tiefer Stimme, als suchte er seinen Worten eine väterliche Betonung zu geben. „Der Scherz war etwas zu stark. Dieser Bramin ist degradirt; er hat die Rechte seiner Kaste durch die Berührung eines unreinen Gegenstandes verloren; er überlebt diese Entehrung vielleicht nicht und wird sich an seinem Beleidiger zu rächen suchen."

„Ein Duell vielleicht?“ fragte Arthur lächelnd.

„Ein Duell, wenn Sie wollen. Nur wird der Vortheil der Wahl der Waffen ganz auf Seiten des Hindu sein. Wenn die Kränkung, die ihm zugefügt worden, keine anderen Zeugen als Europäer hat, so ist es indessen möglich, daß er ihr keine so große Bedeutung beilegt. Ich meinestheils würde nicht so ganz ruhig bei der Sache sein, denn die Braminen vergeben niemals eine Beschimpfung.“

Um dem Gespräche eine andere Wendung zu geben, sprach Sir Eduard von der Jagd, einem Gegenstande, der das Interesse in so hohem Grade fesselte, daß man die Geschichte mit dem Braminen bald vergessen hatte.

Der Winter verfloß äußerst angenehm, ohne daß die beiden Freunde etwas von dem Braminen hörten, und sie hatten das kleine Abenteuer, das wir eben erzählten, längst vergessen, als ein unerwartetes Ereigniß es in ihrer Erinnerung wieder auffrischte. Sir Eduard stand im Begriff, nach Bengalen zu reisen, um dort an den großen Tiger- und Elephantenjagden Theil zu nehmen. Am Tage, ehe er Bombay verlassen wollte, speiste er mit einigen Freunden und Arthur war mit von der Partie. Gegen das Ende der Mahlzeit, als die letzten Flaschen Champagner eingeschenkt waren, trat plötzlich ein Kuli (Hinduischer Kommissionär) ein und brachte ein hübsch eingeschlagenes Paket, das an Sir Eduard adressirt war.

„Von wem?“ fragte Dieser.

„Mouloum mahin, Saheb, ich weiß es nicht, mein Herr,“ antwortete der Kuli, verbeugte sich und verschwand.

Sir Eduard öffnete das Paket auf der einen Seite und erkannte darin die Pantoffeln, die er mit eigener Hand auf die Stirne des Hindupriesters gelegt hatte. Er schloß es rasch wieder und warf einen Blick auf Sir Arthur, welcher sagen wollte: „Warum verleiteten Sie mich zu einer solchen Thorheit?“ Alle Gäste bestürmten ihn mit Fragen, was das geheimnißvolle Paket enthalte, aber Sir Eduard antwortete kurz: „Ein Hindu von meiner Bekanntschaft sendet mir ein Abschiedsgeschenk.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Zuaven.

In dem gegenwärtigen Kriege mit Rußland ist so vielfach die Rede von Zuaven, und die Vorstellung von dieser Truppengattung ist so häufig eine irrige, daß eine kurze Auseinandersetzung ihres Ursprungs und ihrer Bedeutung nicht überflüßig erscheint. Die Franzosen fanden bei ihrer Besitznahme von Algier im Jahre 1830 die Zuaven als eine Art Leibgarde der kleinen Türkischen Despoten von Tunis, Tripolis und Algier vor. Es waren Eingeborene, deren Sitz ursprünglich der Distrikt Zuavia am Abhange des Juriura-Gebirges in der Provinz Konstantine war. Diese Kabylen oder Mauren hatten sich einen besonderen Ruf der Tapferkeit und Kriegs-Geschicklichkeit erworben, und wurden gleich den Schweizern gern als Miethssoldaten benutzt. Den Franzosen mußte viel daran liegen, ein so gefährliches Element nicht in den Händen der Gegner zu wissen, und es wurde aus den Zuaven bald ein selbstständig organisirtes, einheimisches Truppenkorps gemacht, welches im Französischen Solde stand und der Gesammtarmee einverleibt war. Das Verdienst gebührt General Clauzel, welcher bereits am 1. Oktober 1830 zwei Bataillons Zuaven von je 697 Mann bildete. Das Maurische Costüm wurde beibehalten und es sollte höchstens die Hälfte aus Franzosen bestehen, von den Offizieren sogar nur ein Drittel. Am 21. März 1831 wurde durch Königl. Ordonnanz eine neue Einrichtung bewirkt und jedes Bataillon auf 891 Mann und 29 Offiziere erhöht; das Avancement in günstiger Weise festgestellt. Die dabei heraustretenden Uebelstände führten schon im März 1833 zu einer Trennung des einheimischen und Französischen Elements, indem zwei Europäische und acht Afrikanische Kompagnieen, zusammen von 1245 Mann und 38 Offizieren gebildet wurden. Jede einheimische Kompagnie bestand aus 92 Mann, zu der höchstens zwölf Franzosen zugelassen werden sollten. Die Expeditionen nach Mascara und die Erweiterung der Französischen Besitzungen im nördlichen Afrika machten eine Vermehrung der einheimischen Truppen nothwendig; durch Ordonnanz vom 25. Dezember 1835 wurde daher nach den bisherigen Grundsätzen ein zweites Bataillon formirt; endlich ein drittes im März 1837, was aber nur aus Franzosen bestand. Am 11. November desselben Jahres wurden alle drei zu einem Korps vereint, dessen Oberst General Lamoricière wurde, der sich große Verdienste um dessen Organisation und moralische Hebung erwarb. Sie fechten stets mit großer Tapferkeit und sind bei Angriffen in erster Linie. Das Maurische Element hat sich ganz verloren, indessen ist der Name und die Tracht geblieben. Späterhin übernahm Cavaignac die Leitung des Korps und nur die verwegensten Elemente der Pariser Bevölkerung haben sich in dem letzten Jahrzehend in das Zuaven-Korps einreihen lassen, welches nach den neuesten Angaben aus drei Regimentern, à 3 Bataillons, à 9 Kompagnieen besteht.

(Ostpr. Z.)

Theater.

Wir wollen heut in Kürze über das 3., 4. und 5. Gastspiel des Herrn Weirauch berichten. „Kampl“, ein Nestroy'sches „komisches Charakterbild“ in 4 Akten, zeichnet sich durch einen gradezu unerträglichen ersten Akt aus; es herrscht darin ein Hin- und Hergelaufe unnützer, langweiliger Personen, deren gesammtes Treiben und Reden in zwei Worten von irgend einem darin eingeweihten Bedienten hätte beschrieben werden können. Diesem ersten Akt fehlte nur ein durchlaufender dicker Strich der Regie, dann wäre er vortrefflich gewesen. Die ferneren drei Akte bringen wenigstens manche unterhaltende Scenen und Situationen; der Gast hat eigentlich eine Nebenrolle, doch verstand er es, dieselbe mit komischem Humor so zu würzen, daß sie zur Hauptrolle wurde; er gab wirklich als „Gabriel Brunner“ ein höchst spaßhaftes, treffendes Bild eines aus Prinzip faullenzenden und zwar wohnenden, aber nicht Miethe bezahlenden pensionirten Kanzleidieners von höchst materiellen, ignoblen Sentiments, welches sich grell gegen die solide Ehrenhaftigkeit seines Bruders, des biedern Schlossermeisters (Herrn Hänsel) abhebt. Herr Weirauch wurde vielfach applaudirt und am Schluß gerufen. Die Titelrolle war in den Händen des Herrn Förster, der sich alle ersichtliche Mühe gab, aus dieser Art von „hinkendem Teufel“, der die verborgensten Familiengeheimnisse durchdringt, etwas zu machen; doch „es thut's halt nimmermehr!“ Die Figur — wenn wir nicht irren, Eugen Sue's sieben Todsünden entlehnt — ist zu dürftig angelegt, um das Interesse rege zu halten. Ein Glanzpunkt des Stücks ist der bürgerliche Ball mit belegten Butterbroten im Hause der „Wittwe Schulzmann“, welche von Frau Wagner gut gegeben wurde.

Eine Novität für viele aus dem Publikum war „Die verhängnißvolle Omelette“ von Beckmann, worin Herr Weirauch den Berliner „Commis Hamster“ mit großem Erfolg gab, auch am Schluß gerufen wurde, nachdem er beim Auftreten empfangen worden war. Wacker unterstützt wurde er durch Frl. Göthe, als „Rose“, welche das verliebte Stubenmädchen recht artig gab; auch Fräulein Hänsel, als „Putzmacherin Caroline“ war, einige Stockungen im Fluß ihrer Berliner Rede abgerechnet, zu loben; Herr Guthery hätte den verliebten alten „Krause“ beweglicher darstellen können. Vorher ging das bekannte hübsche Lustspiel: „Der Salz-Direktor“; der Gast gab darin den „Deputirten Wankelmann“, der zwar weiß, worüber er abstimmen soll, aber nicht, ob mit „Ja“ oder „Nein“, dabei aber an der Spitze einer Fraktion steht, mit großer Komik und aus dem Leben gegriffen; besonders wirksam waren die Scenen mit seiner Frau „Angelika“, (Frau Wallner) welche der unumschränkte Führer dieses Fraktionsführers ist, und die muntere, derbe Kleinstädterin recht wirksam darstellte. Herr Schnur gab den „Minister“, früheren Bürgermeister von Ritzewitz mit guter Maske, gehörigem Anstand und der angemessenen Dosis Gemüthlichkeit, gegenüber seinen ihn mit Befürwortungen bestürmenden Umgebungen, seiner Pathe Angelika, deren Mann, seiner Tochter, seinem „Schwiegervater Schlipalius“. Letzterer wurde von Herrn Staufenau recht brav und ergötzlich gegeben, doch entwickelte derselbe etwas zu viel Beweglichkeit; derselbe Tadel trifft auch Frl. Meyer, die als Ministertochter mehr Haltung hätte zeigen können.

Die 5. Gastvorstellung fand bei gedrängt vollem Hause statt. Herr Weirauch gab den Dachdecker „Peter Petzold“ mit der bei diesem gemüthlichen Komiker schon oft gerühmten Virtuosität in Darstellung echter Berliner Charaktere aus dem Volk; Peter ist ein feiner, hübscher Junge, wenn er Sonntags sich „forsch macht“, um mit „Pinchen“ (Fräulein L. Dieß) ein Tanz-Vergnügen zu genießen; das weiß er und ist nicht wenig eitel darauf; diese Eitelkeit verleitet ihn auch, im fremden Zimmer fremde Kleider und fremden Schmuck anzulegen, was ihn nachher in große Verlegenheit bringt. Diese Verlegenheitsscenen führte Herr Weirauch sehr ergötzlich durch; bei der Verwechselung mit dem Erben des gräflichen Hauses Rothenhelm kam ihm sein jugendliches Ansehen sehr zu Statten und man hatte in der That Mühe, ihn im zweiten Stück, das ihn selbst zum Verfasser hat, betitelt „Weibliche Seeleute“, worin er ein altes, taubes Individuum: „den Rentier Thimian Krümel“ macht, wieder zu erkennen. Diese letztere Posse ist eine harmlose Stichelei gegen unsere emanzipirte Damenwelt, die bei aller affektirten Vorliebe für die Freiheit und Ungebundenheit doch sofort bereit ist, sich in Hymens Bande schlagen zu lassen, sobald sich nur die Gelegenheit dazu darbietet. — Die weiblichen Seeleute waren übrigens sehr nett kostümirt und boten besonders in ihrer Nachttoilette, in welcher das Masculinum mit dem Femininum in Streit gerathen war, einen burlesken Anblick dar. Als Pendant zum tauben Rentier figurirten vier stumme Engländer mit Angelruthen und für diese bot wieder ein geschwätziger Schneider „Sänftling“, den Herr Guthery sehr komisch wirksam gab, eine passende Ausgleichung. Man rief am Schluß Alle, Herrn Weirauch auch nach dem „Dachdecker.“

Landwirthschaftliches.

Wie man unreife Kartoffeln zum baldigen Verspeisen schnell zur Reife bringt.

Ein Speisewirth in hiesiger Gegend offerirte in einer Jahreszeit, in der man noch nicht an Verspeisen neuer Kartoffeln denken konnte, alle Abende sehr schöne reife Kartoffeln und gewann dadurch viele Gäste. Man wunderte sich, woher er in der frühen Jahreszeit die schönen Kartoffeln bekomme. Die baue ich selbst, war die Antwort, es freut mich, wenn sie schmecken, aber weiteren Aufschluß gab er nicht. — Er baute sie wirklich selbst. Als ich einmal seinen Garten, den er am Hause hatte, durchwanderte, fand ich zwei sehr lange Beete mit Kartoffeln, die indeß sich eben nicht viel vor den meinigen auszeichneten. Bei weiterer Untersuchung fand ich 7 Kasten mit trockenem Sande gefüllt, die so gestellt waren, daß die Sonne sie von allen Seiten traf. Aus Neugierde wühlte ich mit der Hand hinein und fand Kartoffeln verborgen, wodurch mir sogleich ein Licht über das Geheimniß des Speisewirths aufging. Der Mann gestand mir, obgleich etwas erschrocken sein Verfahren, das er von seinem Vater geerbt habe und ihm bereits vielen Vortheil gebracht. Ich bestelle, sprach er, zu diesem Behuf die Kartoffeln sehr frühzeitig und schütze durch Decken die Beete gegen Frost. Die Kartoffeln werden so früh als möglich gehäufelt und immer vorsichtig nachgehäufelt, damit recht hohe Bänke entstehen. So wie sie nur eine mäßige Größe erhalten haben, werden die Bänke mit einer gewöhnlichen Trogschaare untersucht, und die zu einer Verspeisung nöthige Quantität entnommen, aber die Wurzeln mit den kleinen Früchten wieder sorgsam mit Erde behäufelt, daß sie fortwachsen. Die entnommenen noch unreifen Kartoffeln werden in einen Kasten mit Sand gethan, so daß sie sich nicht berühren, und die oberste Schicht wird eine Hand hoch mit Sand bedeckt. Bei Regenwetter muß der Kasten zugedeckt werden. Nach 6 bis 7 Tagen haben die Kartoffeln ihre volle Reife zum Verspeisen erhalten. Damit ich nun täglich Kartoffeln zur Verspeisung geben kann, unterhalte ich 7 Kasten, die der Reihe nach entleert und wieder gefüllt werden. — Ich versprach sein Geheimniß zu bewahren, und veröffentliche es erst jetzt nach seinem Tode.

(Aus den Frauendorfer Blättern).

Die Wirkungen des schimmeligen Brodes auf die Hausthiere.

Der Schimmel ist ein Pflanzen-Gebilde (Pilz), der sich auf pflanzlichen und thierischen Substanzen erzeugt, und wird die faulige Zersetzung durch Feuchtigkeit und verminderten Luftzug wesentlich befördert. Fast allgemein verwendet man schimmeliges Brod als Futter für Hausgeflügel, ohne sich der nachtheiligen Folgen dabei bewußt zu sein. Mit Ausschluß des Rindes wird Brod bei allen unseren Hausthieren zur Fütterung verwandt, und stehen sich Pferde, welche ihr Körnerfutter nicht mehr verzehren können, besser dabei, als beim Hafer; dagegen veranlaßt die Verabreichung von größeren Quantitäten leichtes Schwitzen und Abnahme der Kräfte und des Fleisches bei schwerer Arbeit. Den Schaafen ist es bei der Rauchfütterung in der Quantität von ½ Pfd. ganz zuträglich, und hat sich als ein ganz vorzügliches Mastungsmittel bei den Schweinen bewährt. Verschimmeltes Brod nimmt dagegen sogar giftige Eigenschaften an, und ist für alle unsere Hausthiere gleich gefährlich, da es Kolik und Auftreibung des Hinterleibes, dünnen Mistabsatz ꝛc. oder Entzündung und Brand der Baucheingeweide und dadurch den Tod veranlaßt, so wie es bei trächtigen Thieren die Ursache von Fehlgeburten werden kann. Eben so nachtheilig wirken schimmelige Oelkuchen, gleichviel ob sie von Kohlsamen (Raps), Leinsamen oder Bucheln erhalten worden sind, bei allen unseren Hausthieren, da sie vorzugsweise Magen- oder Darmentzündungen hervorrufen. Es können daher die Pferde- und Viehbesitzer nicht genug vor der Fütterung des schimmeligen Brodes gewarnt werden.

(Ld. u. f. Z.)

Berichtigung.

Im Leitartikel in Nr. 71. dieser Zeitung ist zu lesen: reservationes »mentales« statt: mentalis.

Angekommene Fremde.

Vom 25. März.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Lakomicki aus Boczkowo; die Hauptleute im 7. Inf.-Reg. v. Mosch und Geduhn aus Fraustadt; Ober-Zoll-Inspektor v. Ryckowski aus Strzałkowo; Gutspächter Michalski aus Sepno; Propinator Eckert aus Lubowo und Kaufmann Göbel aus Bunzlau.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. Anders aus Pawłowko, v. Rozuowski aus Arcugowo, v. Moraczewski aus Chaławy, v. Szołdrski aus Popowo, v. Sokolnicki aus Pigłowice, v. Pomorski aus Grabianowo und Graf Żółtowski aus Berlin; Frau Gutsbesitzer v. Żółtowska aus Ujazd; Pianist Klose aus Pawłowice; Avantageur im 7. Inf.-Regt. v. Noslitz aus Fraustadt; General-Bevollmächtigter v. Kierski aus Winiary; Bevollmächtigter Bąkowski aus Ottorowo und Kaufmann Hempel aus Stettin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Przykuski aus Starkowiec und v. Wegierski aus Rudki.

HOTEL DE PARIS. Offizier v. Nordhausen aus Fraustadt und Frau Gutsbesitzer v Jaraczewska aus Woyciechowo.

HOTEL DE BERLIN. Landräthl. Privatsecretair v. Sprockhoff aus Militsch; die Gutsb. v. Tabaczynski aus Culm und v. Bromirski aus Ochowo.

WEISSER ADLER. Kämmerer Ulmitz und Apotheker Kurtz aus Bomst; Zimmermeister Stoltz aus Driesen.

PRIVAT-LOGIS. Stud. philos. v. Lekszycki aus Berlin, log. Wallischei Nr. 119.; Kaufmann Damrosch aus Magdeburg, log. St Adalbert Nr. 49.; Oekonom v. Karczewski aus Dzierzanowo, log. Bergstraße Nr. 6.; Blumenhändler Lichtenfeld, Weißwaarenhändlerin Höfer und Kurzwaarenhändlerin Krüger aus Berlin, Töpfermeister Gärtner die Töpfermeister-Frauen Steunrich und Tappert aus Bunzlau, log. Magazinstraße Nr. 15.

Vom 26. März.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oberstlieutenant und Commandeur des Füs.-Batt. 7. Inf.-Regts. v. Pantz, Hauptmann v. Schwarzbach, die Lieutenants Bock und Rothe, Zahlmeister Behrend, vom 7. Inf.-Regt., aus Fraustadt; Landrath Gläser aus Schroda; Gutsbesitzer Griebel aus Napachanie; die Kaufleute Gröning aus Lippstadt, Fiocati und Mischke aus Berlin, Seiffge aus Inowraclaw, Bartels aus Rathenow, Melzer aus Breslau und Tinke aus Stettin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Funk aus Rotitnice, Grafen Kwilecki aus Ober-Zedlitz und Westerski aus Zakrzewo; Lieutenant Kretschmer aus Pleschen; Bau-Unternehmer Feinder aus Breslau; die Kaufleute Heine aus Leipzig, Honig aus Fürth, Garrignet aus Dresden, Engel, Wispel, Möller und Polizei-Direktor Hofrichter aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Miroslawski aus Slape und v. Radonski aus Dominowo; die Wirthschafts-Kommissarien Hedinger aus Brody und Głębocki aus Psarskie; Bevollmächtigter Janicki aus Gr. Gay; Gutspächter Mankowski und Partik. Mankowski aus Rudy Hauslehrer Chwalizewski aus Brody.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Nowacki aus Chłądowo, v. Zaborowski aus Iłowiec, Windrzewski aus Jankowo, v. Bakemicki jun. aus Machein.

BAZAR. Stud. jur. v. Trampczynski aus Berlin; Gutsb. v Kosinski aus Targowogórka und Frau Gutsb. Gräfin Bninska aus Karny.

GOLDENE GANS. Pr. Lieut. im 7. Inf.-Reg v. Kamp und Assistenz-Arzt Mayfahrt aus Fraustadt; Gutsbesitzer Seredynski aus Myszki.

HOTEL DE PARIS. Bürger Snowadzki aus Miloslaw; Kaufmann Plescher aus Kurnik; die Gutsbesitzer Hubert aus Gurowko und Iffland aus Lubewo.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Neißler aus Breslau und Fürth aus Lissa; Frau Ober-Kontrolleur Börsch aus Rogasen; Konditor Rischke aus Krossen; Bienenzüchter Lukowski aus Dembno; Maschinen-Fabrikant Stöckert aus Landsberg a/W.; die Gutsbesitzer Gebrüder v. Płuczynski aus Lagiewnik; Partikulier Musenberg und Wirthsch.-Kommissarius Rißmann aus Zieliniec.

WEISSER ADLER. Kaufmann Gabert, Gastwirth Bamberg, Sattlermeister Belke aus Ryczywół; Fournierschneider Schäche aus Liegnitz; Oekonom Tarnow aus Gr. Krutz.

DREI LILIEN. Die Oekonomen Sawinski aus Radzyn, Mintzki aus Dobrzyn, Ewert und Marucki aus Urbanie.

EICHBORN'S HOTEL. Handelsmann Hirsch aus Schönlanke; Gastwirth Nathan jun. aus Krotoschin; Wachtmeister Heumann aus Posen; die Kaufleute Poppelauer aus Breslau, Jelenkiewicz aus Gnesen Neumann aus Kopytkowo, Struck aus Schmiegel und Bergas aus Grätz.

EICHENER BORN. Fuhrbesitzer Weiß aus Schrimm; die Kaufleute Manasse aus Filehne und Rosenstock aus Lissa.

HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufmann Grünberg aus Strzałkowo.

PRIVAT-LOGIS. Pfefferküchler Andrée aus Driesen, logirt Markt Nr. 44.; Bürgermeister Maschke aus Fraustadt, logirt Friedrichsstraße Nr. 33.; Zimmermeister Vorwerk aus Pleschen und Real-Gymnasiast Kretschmer aus Krotoschin, logiren Mühlenstraße Nr. 20.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. E. Hahn mit Hrn. Kaufm. Lichtenstein in Breslau, Frl. E. v. Arnim mit Frhrn. Fr. W. von dem Bussche-Ippenburg in Düsseldorf, Frl. A. v. Baugerow mit dem Lieut und Adjutanten Hrn. v. Bötzig in Neustettin, Frl. M. v. Häseler mit dem Gutsbes. Hrn. L. v. Klitzing in Berka bei Weimar.

Verbindungen. Hr. Rittergutsbes. Th Wichard v. Winterfeld mit Frl. E. v Chavelié in Berlin, Hr. Bahnhofs-Inspektor F. Königk mit Frl. M. Thoma auf Passower Bahnhof.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Grafen Kanitz in Podangen, Hrn. C. Kelch und Hrn. W. Ziethen in Berlin, Frhrn. v. Koppy in Jakobsdorf, Hrn. v. Raczek in Gr. Gieraltowitz, Hrn. Pastor Becker in Siegroth, Hrn. Hauptm. im 4. Inf.-Regt. Frhrn. v. Reißwitz in Gumbinnen, Hrn. Kaufmann Grundmann, Hrn. Dr med. Krockow und Hrn. Dr. phil. Baum in Breslau, Hrn. Pastor A. Neuhauß in Winstock und Hrn. v. Oldenburg in Beisleiden, eine Tochter dem Hrn v. Merin in Woedtke bei Lauenburg, Hrn. Kaufm. G. Scholz in Breslau, Hrn. Oekon.-Commiss. Thunig in Beuthen a O., Hrn. Pastor Gadelbach in Langenöls, Hrn. Dr. med Wiener in Katscher, Hrn. Landesält Frhrn. v. Prinz in Ob.-Kühschmalz, Hrn. Gymn.-Lehrer Zander in Ratibor, Hrn. Rittergutsb. Hoffmann in Eichgrund, Hrn. Rittergutsb. Kattner in Mogwitz, Hrn. Major im 23. Inf.-Regt. Grafen v. Rittberg in Neisse.

Todesfälle. Hr. Rittergutsb. C. Diehl in Staniewo bei Kozmin, Hr. J H. Conrad und Hr. General der Inf. a. D. M. v. Schöler in Berlin, Frau W. v. Rieben geb. v. Rieben in Güstrin, Frl. C. Braumüller in Stettin, Frl. W. A F. v. Münchow in Johannisburg in Ostpreußen, Hr C Leffmann in Berlin, Hr. Kaufm. Guth, Hr. Partikulier Gierth, Hr Rittergutsbes. Dr. Rupprecht, Frau Stadtger.-Kanzlist Hodann, Frau Ober-Postsekretär Bötticher geb. Bone gen. Rupprecht und Frau Maler Marschall geb. Feind in Breslau, Frau Pastor Hoffmann geb. Weber in Alt-Oels, Frau Kaufm. Storch geb. Hannig in Reichenbach, Frau Reg.-Räthin Anders geb. André in Gumbinnen, verw. Frau Partik. Hirschberg geb. Giesel in Bunzlau, verw. Frau Oberstlieut. v. Fischer geb. v. Mützschefahl in Oels, ein Sohn des Hrn. Reg.-Assessor H. Grafen v. Itzenplitz in Magdeburg und Hrn. Grafen G. Pückler in Nieder-Kunzendorf, eine Tochter des Hrn. Diaconus Lehmann in Köthen.

(Beilage.)

Theater zu Posen.

Dienstag: Letztes Gastspiel des Herrn Weirauch. Zum ersten Male: **Peters Brautfahrt.** Singspiel in 1 Akt von Günther. Dazu: Auf vielseitiges Verlangen: **Weibliche Seeleute.** Posse von Weirauch.

Donnerstag: Abschieds-Benefiz des Herrn Weirauch. Zum ersten Male: **Liebesgeschichten und Heirathssachen.** Posse mit Gesang in 3 Akten vom Verfasser des Lumpacivagabundus. Musik von Müller.

Freitag: Letzte Abonnement-Vorstellung für klassische Stücke und vorletzte Vorstellung vor dem Schluß der Bühne: **Die Braut von Messina.** Tragödie in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Heute Nachmittag $2\frac{1}{4}$ Uhr ist meine liebe Frau, Agnes geb. Nowacka, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

An Stelle besonderer Meldung beehrt sich dies anzuzeigen

Magdeburg, den 24. März 1855.

A. Meß, Regierungs-Assessor.

In Gebr. Scherk's Verlage in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes vorräthig (in Posen in der **Gebr. Scherk**schen und **Mittler**schen Buchhandlung):

Denkwürdigkeiten
zur Regierungs- und Lebensgeschichte
Kaiser Nicolaus I.

Erste Lieferung. 5 Bogen. geheftet. Preis: 6 Sgr.

Das Ganze wird in 5 Lieferungen vollständig.

Vorstehendes Werk, nach Quellen gründlich bearbeitet, giebt ein Bild von dem gewaltigen, großen Dahingeschiedenen, welches den gebildeten Leser nicht unbefriedigt lassen wird.

Die **Gebrüder Scherk**sche Buchhandlung (E. Rehfeld) erhielt so eben:

Die Kriegführung im Orient.

(Uebersetzung der dem Prinzen Napoleon Bonaparte zugeschriebenen Brochüre.) Preis: 6 Sgr.

Vom **BAZAR, Musterzeitung für Frauen**, ist die erste Nummer des II. Quartals bereits erschienen. Die unterzeichnete Buchhandlung sieht ferneren zahlreichen Betheiligungen auf diese so beliebte Zeitung entgegen.

J. J. Heine, Markt 85.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Wreschen, I. Abtheilung.

Das im Wreschener Kreise belegene Rittergut Babin nebst dem Dorfe Sierakowo, Babin und Ciosna, von dem der Besitztitel auf den Namen des Joseph v. Bieńkowski berichtigt ist, einschließlich der jetzt mit 8,465 Rthlr. abgelösten Renten landschaftlich abgeschätzt auf 34,975 Rthlr. 10 Sgr. 2 Pf., soll am 19. Oktober c. Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Die Taxe und Hypothekenschein nebst Kaufbedingungen können im Büreau III. eingesehen werden.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Termine ihre Ansprüche anzumelden.

Wreschen, den 24. Februar 1855.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Es sollen eine bedeutende Quantität zum Theil sehr kostbarer Möbel von Mahagoniholz, darunter Sophas, Fauteuils, Stühle mit Sammt-Plüsch bezogen, mehrere große Spiegel mit Goldrahmen, wie Fortepianos von Bessalié, verschiedene Lampen, Kronleuchter, Vasen von Marmor und Alabaster, eine Anzahl zum Theil werthvoller Oelgemälde, verschiedene Uhren, darunter eine Stutzuhr mit Alabastersäulen und Verzierungen, eine große Wanduhr, welche Monate, Tage, Stunden und Sekunden zeigt, Teppiche, verschiedene Gardinen, Bettmatratzen, Porzellan- und Glassachen und verschiedene Bücher, in dem auf

den 24. April d. J. Vormittags 10 Uhr

und die folgenden Tage vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Hantusch in dem herrschaftlichen Schlosse zu Witaszyce, Pleschener Kreises, anberaumten Termine im Wege der öffentlichen Auktion gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Pleschen, den 8. März 1855.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Für den Monat April c. stehen in der Oberförsterei Moschin folgende Holzverkaufs-Termine an:

1) Schutzbezik Moschin den 12. April c., Vormittags 10 Uhr im Forsthause zu Moschin.
2) Schutzbezirk Kraykowo den 13. April c., Vormitt. 10 Uhr im Forsthause zu Kraykowo.
3) Schutzbezirk Grzybno den 14. April c., Vormitt. 10 Uhr im Forsthause zu Grzybno.
4) Schutzbezirk Rogalinek den 17. April c., Vormitt. 10 Uhr im Forstkassen-Lokal in Moschin.
5) Schutzbezirk Puszczykowo den 18. April c., Vormitt. 10 Uhr im Forsthause zu Puszczykowo.
6) Schutzbezirk Brzednia den 21. April c., Vormitt. 10 Uhr im Forsthause zu Brzednia.

Forsthaus Ludwigsberg den 21. März 1855.

Der Königl. Ober-Förster Schultz.

Auf dem Dominium **Modrze** bei Stenschewo sind mehrere Tausend schöne Kastanien, das Stück für 3 Silbergroschen zu haben. Der Verkauf geschieht durch den Amtmann Wiśniewski daselbst.

Gutsverpachtung
im Fürstenthum Krotoschin.

Der im Krotoschiner Kreise, eine Meile von Krotoschin belegene Spezialschlüssel

Kobierno,

bestehend aus den Vorwerken Kobierno und Tomnice mit

7 Morg.	141 □R.	Hof und Baustellen,	
23 „	169 „	Gärten,	
1553 „	119 „	Aecker,	
		von denen	
80 Morg.	30 □R.	Gerstenboden	1. Klasse,
1119 „	4 „	„	2. „
327 „	35 „	Haferboden	1. „
38 „	161 „	„	2. „
140 „	48 „	„	3. „
43 „	46 „	Roggenland	3jährig,
4 „	155 „	„	6jährig,
290 Morg.	155 □R.	Wiesen mit 2623 Centnern Heuertrag,	
14 „	95 „	Hütungen,	
36 „	110 „	Unland incl. Wege, Gräben	

guten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, eisernen Grundsaaten und mit einem Grundinventar, dessen Kapitalbetrag von 2000 Rthlr. mit 4 Prozent besonders verzinst werden muß, soll von Johannis c. ab auf zwölf Jahre im Wege der Submission verpachtet werden.

Die Pachtkaution muß in vierprozentigen Pfand- oder Rentenbriefen oder Staats-Schuldverschreibungen auf Höhe des halbjährigen Pachtgeldes und des dritten Theiles vom Grundinventarienwerth bestellt werden.

Nur wirkliche rationell gebildete Landwirthe, welche sich über den Besitz eines disponiblen Vermögens von mindestens 8000 Rthlr., so wie über tadellose Führung bei Abgabe ihres Submissions-Gebotes ausweisen und gleichzeitig eine Bietungs-Kaution von 500 Rthlr. in Effekten der oben bezeichneten Art niederlegen, werden berücksichtigt.

Die Wahl unter den Bietern, welche an ihre Gebote von dem unten bezeichneten Terminstage ab sechs Wochen gebunden bleiben, wird Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis vorbehalten. Der Hauptertrag, die Karte nebst Vermessungs- und Bonitirungs-Register, so wie die allgemeinen und besonderen Bedingungen liegen während der Dienststunden in unserem Amtslokale zur Einsicht offen.

Die Gebote sind schriftlich uns versiegelt mit dem Vermerke auf der Adresse „Submissions-Gebot für den Pachtschlüssel Kobierno" und bis zum 1. Mai c. persönlich einzureichen.

Schloß Krotoschin, den 21. März 1855.

Fürstlich Thurn und Taxissche Rentkammer.

Guts-Verpachtung.

Das Rittergut **Staniewo** bei Koźmin, Kreis Krotoschin, soll aus freier Hand auf sechs hintereinander folgende Jahre, ohne Einmischung eines Dritten, verpachtet werden. Die Pacht-Bedingungen sind in **Staniewo** selbst, so wie bei den Gutsbesitzern **Majunke** auf Hundsfeld und Buttel auf Wikow einzusehen.

Möbel-Auktion.

Wegen Verzuges werde ich **Mittwoch den 28. März c. Nachmittags von 2 Uhr ab auf dem Schloßberge Nr. 4. (im Appellations-Gerichts-Gebäude)**

Mahagoni-, birkene u. and. Möbel

als: 3 Sophas, 1 Schlafsopha, Stühle, 1 Sekretair, Spieltische, 1 Ausziehtisch, 1 Schreibtisch, 1 Sophatisch, 1 Arbeits- und diverse andere Tische, Waschtoiletten, 1 Speisespind, Küchen-, Haus- u. Wirthschafts-Geräthe

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Möbel-Auktion.

Wegen Versetzung eines Stabs-Offiziers werde ich **Donnerstag den 29. März c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Sternschen Hause Mühlstraße Nr. 11.** im 2. Stock ein vollständiges, sehr gut konservirtes herrschaftliches Mobiliar, bestehend aus

Mahagoni-, birkenen u. a. Möbeln,

als: 2 Mahagoni-, 1 birkenes und 1 Schlafsopha, Kommoden, Sopha-Tische, Spieltische, 1 Damen-Schreibtisch, Nähtischchen, 1 großer Eßtisch, diverse andere Tische, Mahagoni- und birkene Stühle, 2 Mahagoni-Bettstellen, 2 Mahagoni-Trumeaux und Spiegel, diverse Kleiderspinde, Küchenschränke, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Am 1. Mai d. J. eröffne ich in **Gnesen** mit Genehmigung der Königl. Regierung eine höhere Töchterschule nebst damit verbundener Pensions-Anstalt für auswärtige Kinder, worin außer den neuen Sprachen die musikalische und körperliche Bildung der mir anvertrauten Zöglinge besondere Berücksichtigung finden soll. Gefällige Meldungen wird bis zum genannten Tage Herr Bürgermeister **Machatius** entgegenzunehmen bereit sein; später wolle man sich mündlich oder schriftlich wenden an den Rektor **Rother** in Gnesen.

Für Landwirthe.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung der Direktion der Regenwalder Ackergeräthe-Fabrik vom 15. d. M. habe ich die Ehre, dem geehrten landwirthschaftlichen Publikum die ergebene Anzeige zu widmen, daß, nachdem ich meine eigene Fabrik für Ackergeräthe und landwirthschaftliche Maschinen am hiesigen Platze angelegt, wie dies schon mein Circular vom 1. Februar d. J. meinen geehrten Abnehmern bekannt machte, das bisherige Commissions-Verhältniß zwischen mir und der Regenwalder Ackergeräthe-Fabrik aufgelöst worden ist. Durch vieljährige Erfahrung mit den Bedürfnissen der hiesigen Landwirthschaft, so wie auch mit den Bedingungen guter und unter den hiesigen Verhältnissen brauchbarer Ackergeräthe und Maschinen wohl vertraut, werde ich unter Mitwirkung eines Technikers nicht nur recht brauchbare, sondern auch möglichst billige Fabrikate zu liefern bemüht sein. Folgende Maschinen und Ackergeräthe sind bei mir zu den nebenstehenden Preisen, welche mit der in Ausführung begriffenen Ausdehnung meiner neuen Werkstatt manche Ermäßigung erfahren dürften, stets vorräthig:

1) von landwirthschaftlichen Maschinen:

Schottische transportable Dreschmaschine, Danziger Construktion, die dauerhafteste und wirksamste von allen bisherigen, mit einem vierspännigen Roßwerk	300	Rthlr.
Garret's einspännige Dreschmaschine nebst Roßwerk, mit einem Pferde leicht zu betreiben, in 8 bis 10 Stunden 30 Scheffel Roggen dreschend	170	„
Garret's einspänniges Roßwerk, mit der Henzmanschen Handdreschmaschine sehr leicht in Verbindung zu bringen	90	„
Henzmansche Handdreschmaschine, mit Schwungrad und einigen den Betrieb erleichternden Veränderungen	75	„
Französische Kleedreschmaschine (Kleereiber) zum Handbetriebe	40	„
Raps- und Turnipsdrillmaschine zu einer Reihe	8	„
Kleesäemaschine, 12' breit	17	„
Schmidt's Getreide-Säemaschine, 12' breit, mit runden Bürsten, für ein Pferd	65	„
Neu construirte Getreide-Säemaschine von Drewitz & Rudolph, nach Schraubensystem, ohne Bürsten und Löffel, für alle Getreidearten und für jedes Quantum Aussaat pro Morgen stellbar, sehr gut und dauerhaft	70	„
Kämmerer's Säemaschine mit Löffeln	75	„
Guano-Streumaschine von Beerend zur Kartoffel-Düngung, in bestimmten Entfernungen ausstreuend	12	„
Getreide-Reinigungs-Maschine, nach Beschaffenheit und Leistungsfähigkeit à 10, 14, 18, 24 und	42	„
Gardener's patentirte Wurzelwerkschneide-Maschine	32	„
Englische Schrotmühle mit stählernen Walzen, nach Whitmée und Chapman	50	„
Schrotmühle mit Steinen, zum Hand- und Roßwerkbetrieb	55	„
Desgleichen mit Cylinderbeutel, um Mehl zu gewinnen	80	„

Jeder größeren Maschine wird eine schriftliche Gebrauchs- und Behandlungsanweisung beigegeben; die Aufstellung der Dreschmaschinen geschieht im Bereiche von 15 Meilen unentgeldlich, gegen Erstattung der Reisekosten des Monteurs.

2) von Ackergeräthen:

Hohenheimer Pflug, ein ausgezeichnetes, und seitdem ich es eingeführt habe, sehr verbreitetes Instrument, leichtere Sorte	10	Rthlr.
Derselbe etwas größer	12	„
Polnischer Pflug, von mir umgebaut, und seitdem sehr verbreitet, mit eisernem gewundenem Streichbrett	8	„
Derselbe mit Vordergestelle	12	„
Böhmischer Ruchadlo-Pflug, nach den neuesten Verbesserungen, dem Ottoschen Preis-Pflug ziemlich gleich, doch einfacher und für den Dorfschmied leichter zusammen zu setzen	6	„
Derselbe als Schwingflug	7	„
Amerikanischer Schwingflug, ohne Kolter	$5\frac{1}{2}$	„
Amerikanischer Patentpflug mit gewundenem Streichbrett, mit Kolter und geschmiedetem Schaar	12	„
Schottischer Pflug, ganz von Eisen	25	„
Pietzpuhler Untergrundpflug, ganz von Eisen	11	„
Hohenheimer Untergrundpflug mit hölzernem Grindel, sehr empfehlenswerth	9	„
Sprengel's Untergrundpflug	16	„
Wasserfurchenpflug, nach einem Wiener Modell, von mir wesentlich verbessert, die Furche rein und mit festen Wänden zurücklassend	12	„
Amerikanischer Häufelpflug mit beweglichen Streichbrettern, sehr gut und leicht	7	„
Hohenheimer Häufelpflug mit beweglichen Streichbrettern	8	„
Thär's Häufelpflug	8	„
Schottische Pferdehacke (Cleaner), ganz von Eisen, zur Reinigung und Bearbeitung von Reihen-Culturen	10	„
Siebenschaariger Erstirpator, auf gewöhnliches Pflugrädergestell aufzulegen	10	Rthlr.
Hohenheimer Erstirpator nach Pabst mit sieben Krümmerfüßen u. einem Vorderrad	14	„
Viereckige Krümmeregge für zwei Pferde	10	„
Leichter Krümmer zur Beetbestellung, von mir neu construirt, in der Mitte gebrochen, daher das Beet umfassend	10	„
Dreieckiger Krümmer, größere Sorte, der hintere Balken mit geraden Zinken versehen	12	„
Ein Paar leichte Eggen mit eisernen Zinken	10	„
Dreischaariger Saatpflug, als Schwingpflug	12	„
Dreischaariger Saatpflug mit liegendem dreirädrigen Gestelle	17	„
Möhren-Markör, nach Vorschrift und Construction des Oeconomieraths Schultze-Schultzendorf	10	„

u. s. w.

Im Besitz zweier Drehbänke übernehme ich das Abdrehen von Walzen und Achsen, so wie auch sämmtliche Reparaturen an landwirthschaftlichen Maschinen, Aufstellung von Roßwerken, Schrot- und Mehlmühlen, Häckselmaschinen u. dergl., und indem ich noch hinzufüge, daß ich sämmtliche Reservetheile zu den bisher geführten Regenwalder Dreschmaschinen u. a. besitze, empfehle ich dies mein Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten landwirthschaftlichen Publikums, dessen Vertrauen mich schon bisher in so reichem Maaße beehrt hat.

Posen, den 25. März 1855.

H. Cegielski.

Wir beehren uns die Anzeige zu machen, dass wir unser Commissions-Lager landwirthschaftlicher Maschinen u. Ackergeräthe dem Herrn

M. J. Ephraim in Posen

übertragen haben, und verbinden mit der Anzeige die ergebene Bitte, uns das bisher geschenkte Vertrauen fernerhin bewahren zu wollen.

Regenwalde, den 15. März 1855.

Die Direction der Ackergeräthe-Fabrik.
Dr. Sprengel & Comp.

Schmidt'sche Säemaschinen,
Klee-Säemaschinen,
Rübencleaner,
Schottische Uley-Pflüge,
Pommersche Schwingpflüge,
Amerikanische Schwingpflüge

empfiehlt

M. J. Ephraim.

Verkauf von Birken-Pflanzen.

Für die bevorstehenden Frühjahrs-Pflanzungen können in den Zielonkaer und Steszewkoer Forsten einige Tausend Schock gesunde und kräftige Birkenpflanzen verkauft werden. Die Bestellungen werden bei dem Unterzeichneten entgegen genommen.

Zielonka, den 5. März 1855.

Der Königliche Oberförster Stahr.

Das Dominium **Splawie** bei Posen hat schöne Obstbäume zu verkaufen.

In dem Garten zu **Radojewo** sind zu haben:
Apfel- und Birnbäume, à Schock 15 Rthlr.,
Kirschbäume, süße, à Schock 12 Rthlr.,
Aprikosen- und Pfirsichbäume, à Stück 20 Sgr.,
Maulbeersträucher, à Schock 20 Sgr.,
Amarillis formossisima, à 100 Stück 4 Rthlr.

!!! Kleesamen !!!

roth und weiß, alle Sorten **Rheygras, Thimothee,** Sand-Luzerne und Französische Luzerne, **echten Schafschwingel** des Herrn v. Lipski, **Spargel, Lupine, Amerikanischer Riesen-Mais** und **Riesen-Möhren,** alle Sorten **Riesen-Futter-Rüben, Esparsette, Pferde-Bohnen** billigst bei

W. Stefański & Comp.
im Bazar.

Meine

Hyacinthen, Camellien
etc. etc.

sind jetzt im schönsten Flor, und beehre ich mich Blumenfreunde einzuladen, solche in Augenschein zu nehmen.

Heinrich Mayer,

Königsstrasse 15.a.

Kalk und Kohlen

verkaufe ich während des hohen Wassers in meinem Hause zu Posen, kleine Gerberstraße Nr. 9.

A. Krzyżanowski.

Ein höchst elegantes 6-oktaviges Fortepiano, gut im Tone, steht zu verkaufen St. Adalbert Nr. 34.

Zwei Baierisch-Bier-Lagerfässer von 1100 u. 1200 Quart Inhalt stehen zum Verkauf bei

Julius Korach, Wronkerstraße 7.

Hierdurch erlaube ich mir ein geehrtes Publikum auf mein

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin,

welches außer mit allen Gattungen von **Luxusmöbeln** in **Polisander, Nußbaum** und **Mahagoni,** auch in **billigen Hölzern,** namentlich mit **sauber gearbeiteten eschenen** und **eichenen Möbeln,** so wie auch mit den **besten Polsterwaaren** reichhaltig versehen ist, ergebenst aufmerksam zu machen, und werden sämmtliche Waaren unter **ausgedehntester Garantie** bei den **billigsten Preisen** verabreicht. Ferner empfehle ich mein

Tapeten-Lager,

durch die **diesjährigen Dessins** zu allen Preisen vollständig assortirt, zur geneigten Beachtung und werden Proben nach außerhalb zur Ansicht zugesendet.

Jacob Mendelssohn, Wilhelmsstrasse Nr. 23.

Markt 49. **Möbel-, Polster-, Spiegel-Magazin von** **Markt 49.**

GEBR. KANTOROWICZ.

Neue Einrichtungen in unserem Lokale setzen uns in den Stand, großartige Ausstattungen im modernsten und solidesten Genre, wie auch Einrichtungen ganzer Hotels auf das Beste auszuführen. An Nouveauté's sowohl wie an gangbaren Möbeln haben wir fortwährend eine große Auswahl am Lager, deren Preise sehr solide sind und deren Güte wir bereitwilligst garantiren.

Von ihrer Reise zurückgekehrt, haben Unterzeichnete ihr optisches Lager wieder in Busch's Hôtel de Rôme eröffnet und empfehlen die als zweckmäßig anerkannten Augengläser, welche bekanntlich nicht allein die rühmliche Eigenschaft der Sehkraftstärkung haben, sondern auch den Vortheil besitzen, daß man nach vieljährigem Gebrauche die Gläser nicht zu wechseln nöthig hat und sie selbst die geschwächten Augen im hohen Alter konserviren. Wir verabreichen überhaupt nur erst dann die Brillen, wenn das Auge sorgfältig nach der Distance des Focus abgemessen worden; mithin kann es nicht vorkommen, daß der Käufer Gläser erhalte, welche entweder für das Auge zu schwach oder zu scharf, oder wohl gar mit einem falschen Focus sind, wodurch die Augen ungemein geschwächt werden. Ferner empfehlen wir Lorgnetten für Damen und Herren, sowohl zum Lesen als zum Weitsehen zu gebrauchen, einfache und doppelte **Operngläser** in den neuesten Façons mit 6 achromatischen Gläsern, Teleskopen, Fernröhre, Mikroskope 2c.

Gebr. Strauss,
Hof-Optiker,
in Busch's Hôtel de Rôme, Zimmer Nr. 2. Parterre.
Unser Aufenthalt in Posen dauert nur 8 Tage.

Der **Ausverkauf** von Leinen- und Schnittwaaren Breitestr. Nr. 1. wird fortgesetzt.

Neue Zusendungen von Messinaer Apfelsinen und Citronen empfing und offerirt billigst
Isidor Busch, Wilhelmsstr. Nr. 8.

Hamburger Speckbücklinge und frische Austern empfingen
W. F. Meyer & Comp.

של פסח

offerirt Branntweine, Meth und verschiedene Sorten Weine, verabreicht durch **S. A. Peiser,**
S. Prochownik,
Schuhmacherstraße Nr. 2.

MUSÉE DE MODES
pour Messieurs.

Die größten Nouveautés in Paletot-, Rock- und Hosenstoffen zur bevorstehenden Saison sind bereits **direkt aus Paris** bei mir eingetroffen und empfehle ich solche zur geneigten Beachtung.

M. Graupé,
Marchand Tailleur, Markt Nr. 79.

Frische Rapskuchen

offerirt à 2 Rthlr. 2½ Sgr. pro Centner
die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie
zu Posen, Schloßstraßen- und Markt-Ecke Nr. 84.
Adolph Asch.

Lehrlings-Gesuch

für ein Kolonialwaaren-Geschäft in Posen. Adressen werden poste restante Posen sub. V. 50. erbeten.

Wilhelmsplatz Nr. 6. sind vom 1. April c. ab zwei Giebelstuben mit und ohne Möbel und vom 1. Oktober c. ab ein Laden mit zwei Eingängen mit und ohne Wohnungen zu vermiethen.

Eisbeine
Montag den 26. März bei E. Rohrmann.

ODEUM.

Dienstag den 27. März. **Großes Abend-Concert** des Musikdirektors R. Laade mit seiner Kapelle. Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr. Kinder 2½ Sgr.
Wilhelm Kretzer.

Entlaufen am 24. März c. ein junger Affen-Pinscher, grau, mit einem weißen Ringe am Halse. Wer denselben Wilhelmsstraße Nr. 17⅘. abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Das Contraktgeschäft hat seinen bisherigen Fortgang, und es sind kleinere und größere Stämme in dieser Woche abgeschlossen worden. — Die erwarteten großen Zufuhren von Russischen Wollen sind theilweise eingetroffen und bieten unsere Läger wiederum eine schöne Auswahl dar. (Landw. Handlbl.)

Posener Markt-Bericht vom 26. März.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	7	9	3	12	6
Mittel-Weizen	2	24	6	3	5	—
Ordinairer Weizen	1	25	—	2	20	—
Roggen, schwerer Sorte	2	6	8	2	11	1
Roggen, leichtere Sorte	1	27	9	2	4	5
Große Gerste	1	22	6	1	27	6
Kleine Gerste	1	10	—	1	22	6
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	2	—	—	2	2	6
Kartoffeln	1	—	—	1	5	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	15	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	15	—	—	15	5	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 24. März	25	7	6	27	15	—
" 26. "						

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 24. März Vm. 8 Uhr 11 Fuß 1 Zoll.
" 25. " " " " 11 " 6 "

Schrimm . am 24. März " " " 11 Fuß — Zoll.
" 25. " " " " 11 " 5 "

Der größte Theil des Eises sowohl ober- als unterhalb der Brücke ist abgerückt. Die Warthabrücke so wie die Brücken auf dem Posener Damme sind für jetzt außer Gefahr.

Posen . . . am 25. März Vm. 10 Uhr 15 Fuß 9 Zoll.
" 26. " " " 16 " 2 "

Das Eis staut sich bei der Nawrockischen Badeanstalt und bei der großen Schleuse.

Avis für Herren!

Auf mein nur allein am hiesigen Platze stehendes

Berliner Herren-Garderobe-Geschäft

mache ich ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum aufmerksam, mit dem Bemerken, daß ich mit großer Sendung der neuesten und modernsten fertigen **Herren-Anzüge** für das Frühjahr in großer Auswahl versehen bin und offerire selbe zu den billigsten **Preisen.**

Verkaufs-Lokal:
Schloß- und Friedrichsstraßen-Ecke im Hause des Herrn Ober-Bürgermeister Naumann.
vis à vis der neuen Brodhalle.

Bazar. **Metallwaaren-Fabrik.** **Bazar.**

Küchen- und Hausgeräthschaften, Kaffee-Maschinen, Tabletts, Käfige 2c. aus allen Metallen und auch lackirt aufs Vollständigste sortirt, Kronen und andere Bronze-Sachen, alle Sorten Lampen.

Die Herren Kaufleute ersuche ich, ehe sie zur Leipziger Messe reisen, meine Fabrik und Lager zu besuchen und meine Preise zu notiren. — Die Herren Gürtler, Klempner 2c. mache ich auf mein Lager und Proben halbfertiger Waaren aufmerksam.

Wilhelm Kronthal, Fabrikant,
Neuestraße im Bazar.

Markt-Anzeige.

W. Bartel aus Berlin, Weißwaaren-Fabrikant.

Meinen werthen Kunden und allen geehrten Herrschaften zu und bei Posen zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich diesen Markt wieder mit einem wohlassortirten Lager in Herren-Chemisettes von 3 Sgr. an, Damen-Chemisettes von 5 Sgr. an, Morgen-Hauben von 3½ Sgr. an, Unter-Aermel von 3 Sgr. an, Plissers, Strichen in Englischen Stickereien u. dgl. m., besuche. Da sämmtliche Artikel unter meiner Aufsicht gearbeitet werden, so verspreche ich bei reeller Bedienung die billigsten Preise, bitte das geehrte Publikum um recht zahlreichen gütigen Besuch und genau auf meine obige Firma zu achten.

Die neuesten Tapeten und Fenster-Rouleaux empfiehlt zu Fabrikpreisen
Meyer Kantorowicz, Markt 52.

Möbelwagen.

Behufs sicherer Fortschaffung der feinsten Möbel habe ich einen neuen Möbelwagen auf acht Federn, nicht wie gewöhnlich auf vier, bauen lassen und empfehle solchen einem geehrten Publikum zum Umziehen nach Außen wie im Innern der Stadt.

G. Salomon, Spediteur, im Hôtel de Saxe.

Sonnabend den 31. März und **Montag** den 9. April schicke ich meine Omnibusse nach Breslau. Reflektirende Passagiere belieben sich bei mir zu melden. Ladungen nach Breslau und Schweidnitz expedire ich prompt.

Vorläufige Anzeige.

Das hochgeehrte Publikum Posens und der Umgegend erlaube mir hiermit darauf aufmerksam zu machen, daß ich den bevorstehenden Markt besuchen werde mit einem wohlassortirten Lager aller Gattungen

Portemonnaies, Cigarrentaschen, Necessairkasten, Brieftaschen 2c. 2c.

in anerkannt guter und reeller Waare und offerire solche en gros und en detail zu den billigsten und festen Fabrikpreisen.

Stand: bei den Thorner Pfefferkuchen-Buden.
Herrmann Sinell,
Lederwaaren-Fabrikant aus Berlin.

Bäckerstraße Nr. 14. ist eine freundliche Parterre-Wohnung mit Möbel und Betten zu vermiethen.

Wollbericht.

Breslau, den 23. März. In den letzten 8 Tagen haben wiederum größere Umsätze hier stattgefunden und es sind ca. 1200 Ctr. aus dem Markte genommen worden.

Es waren dies meist Kammwollen, welche nach Qualität 50—67 Rt. bezahlt worden sind. Außerdem bewilligte man für mittelfeine Schlesische Einschuren 80 Rt., für Märkische 85 Rt, für Polnische Sterblinge von 52—56 Rt, für Gerber- und Schweißwollen von 54—60 Rt. und für Locken- von 46—68 Rt

Die Hauptkäufer waren Sächsische Kämmer, so wie inländische Fabrikanten und Händler.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 24. März 1855.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99¾
Staats-Anleihe von 1850/52	4½	—	99½
dito von 1853	4	93½	—
dito von 1854	4½	—	99½
Staats-Prämien-Anleihe	3½	—	105¾
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	84
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	81¾	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	98¾
dito dito	3½	83	—
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	97½
Ostpreussische dito	3½	—	92¼
Pommersche dito	3½	—	97½
Posensche dito	4	—	100½
dito (neue) dito	3½	—	92¼
Schlesische dito	3½	93	—
Westpreussische dito	3½	—	89¾
Posensche Rentenbriefe	4	—	92¾
Schlesische dito	4	—	93½
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	112½
Louisd'or	—	—	107¾

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	66½
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	97⅜
dito dito dito	4½	—	—
dito 1—5. Stiegl.	4	—	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	72¼
Polnische neue Pfandbriefe	4	90½	—
dito 500 Fl. L.	4	77¼	—
dito A. 300 Fl.	5	86½	—
dito B. 200 Fl.	—	19	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	35¾
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	49
Bergisch-Märkische	4	—	71⅜
Berlin-Anhaltische	4	—	133
dito dito Prior.	4	—	94¼
Berlin-Hamburger	4	108	—
dito dito Prior.	4½	102	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	93¼
dito Prior. A. B.	4	—	91¾
dito Prior. L. C.	4½	—	98¼
dito Prior. L. D.	4½	97¾	—
Berlin-Stettiner	4	146	—
dito dito Prior.	4½	—	100
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	119
Cöln-Mindener	3½	—	126¾
dito dito Prior.	4½	—	100⅞
dito dito II. Em.	5	102	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	84½	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	35¼
dito dito Prior.	4½	92½	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	92
dito dito Prior.	4	—	91½
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	91½
dito Prior. III. Ser.	4	—	91⅛
dito Prior. IV. Ser.	5	—	101⅞
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	45¾
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	195¾	—
dito Litt. B.	3½	—	162
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	39½
Rheinische	4	90	90
dito (St.) Prior.	4	92½	—
Ruhrort-Crefelder	3½	—	81
Stargard-Posener	3½	84¼	—
Thüringer	4	—	102
dito Prior.	4½	—	98½
Wilhelms-Bahn	4	—	192½

Die Börse blieb in günstiger Stimmung und die Course stellten sich grösstentheils höher. Französisch-Oesterreichische 87—89—86 bezahlt. National-Anleihe 71—71½—⅛ bezahlt. Von Wechseln waren London, Augsburg, Frankfurt und kurz Amsterdam niedriger, Wien aber, Breslau und lang Amsterdam sowie lang Hamburg höher im Course.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Paris, den 24. März. An der gestrigen Abendbörse zirkuliren fortdauernd friedliche Gerüchte. Die 3% wurde zu 70, 35, Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien zu 673 gehandelt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.